

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

153 (4.6.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 30 Pfg. Trägerschein. ...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Einzelpreis 10 Pfg. ... im Anzeigenteil 11 Pfg. ...

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag,

den 4. Juni 1936

10. Jahrgang / Folge 153

Es friselt um Genf

Der Führer beim Staatsbegräbnis für General Lihmann - Der Chef des Generalstabs der Luftwaffe tödlich abgestürzt

Streiklichter

Zwischen Anarchie und Ordnung Die Morgengabe, die der ersten marschmäßig geführten Regierung Frankreichs in Form eines erbitterten Streikes von der Arbeiterschaft dargebracht wird, macht Herrn Blum und seinen Genossen erhebliches Kopfzerbrechen. ...

Neue Verschärfung der Lage

Vor der Einberufung der Vollversammlung - Italienische Austrittsdrohungen

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters)

Sch. Genf, 4. Juni. Die Lage hat sich seit den letzten Tagen zusehends verschärft. Es besteht kein Zweifel daran, daß sich der argentinische Antrag, der zur Einberufung der Vollversammlung führen wird, auf das absehbare Problem bezieht und daß damit völlig neue Möglichkeiten geschaffen werden.

reichlich kurz bemessen sein würde. Eine Entscheidung über den endgültigen Termin wird wahrscheinlich heute oder morgen fallen.

Neue Sanktionswelle in England

Von unserem Londoner Vertreter.

L. D. London, 4. Juni. Das politische Barometer in England hat einen neuen Sturz nach unten getan, und zwar für diejenigen Kreise, die die Sanktionen als einen 'Zwangspressen' in dem Krughandel um das Verbleiben Italiens im Völkerbund und für die Wiederherstellung der Sirelfront ausüben wollen. ...

Die getriggerte Veröffentlichung des vollständigen Textes der argentinischen Note hat hier die letzten Zweifel beseitigt. Wenn der argentinische Schritt auch nicht unter allen Umständen als ein direkter Vorstoß gegen Italien aufzufassen ist, so schafft er doch, ob gewollt oder ungewollt, eine Lage, die für die italienische Stellung keineswegs günstig ist. ...

In einer Zuschrift an die 'Times' droht der bekannte südafrikanische Politiker Baileys mit der Zurückziehung seines Landes, und er glaubt auch der anderen Dominien aus dem Kreise des englischen Empire, wenn sich Großbritannien nicht dazu entschließen, entweder die Sanktionen gegen Italien bis zum Ausschluß durchzuführen oder als einzige Alternative mit doppelter Schnelligkeit und zehnfacher Konsistenz aufzutreten.

Stark beachtet werden hier neue Gerüchte über einen bevorstehenden Austritt Italiens aus der Liga, der nach einer italienischen Meldung zur Zeit in Rom 'dringlich und ernsthaft' in Erwägung gezogen wird. Als eine erste deutliche Warnung in dieser Richtung dürfte die gestern bekanntgewordene Zurückziehung der ursprünglichen italienischen Zusage zur Teilnahme an der Genfer internationalen Arbeitskonferenz sein.

Auch General Herzog, der Premierminister von Südafrika, brach vor dem Senat eine Lanze für den Völkerbund, der allerdings grundtätig reformiert werden müsse. Der 'ruhlose Vertrag von Versailles' sei der Grund allen Übels der heutigen Zeit, und wenn er ihn als ruhmlos bezeichne, so sei das noch ein milder Ausdruck. ...

Zimmerhin bedeutet dieser Schritt, so symptomatisch er auch im gegenwärtigen Augenblick sein mag, keinen schlüssigen Anhaltspunkt für das weitere Verhalten Italiens. Die Ansicht scheint daher auch hier vorhanden zu sein, daß Italien zunächst weiter Genf gegenüber 'Gewehr bei Fuß' bleiben wird und daß eine entscheidende Wendung der Dinge erst eintreten wird, wenn der Verlauf der bevorstehenden Völkerbundstagung sichersteht.

Der Besuch des Regus wird von den englischen Sanktionisten im übrigen zur bestmöglichen Propaganda ausgenutzt. 'News Chronicle' berichtet, daß der Regus Unterredungen mit dem Erzbischof von Canterbury und anderen Würdenträgern der Staatskirche anstrebe, um ihre Unterstützung für seine gute Sache zu gewinnen.

Ueber den endgültigen Termin des Zusammentritts der Vollversammlung besteht zur Zeit noch keine völlige Klarheit. Im Augenblick scheint noch eine Verlegung der Völkerbundstagung auf den 23. Juni in Aussicht genommen zu sein, da die Spanne bis zum 16. Juni vor allem für etwaige Verhandlungen, an die hier allerdings niemand mehr glaubt,

Aufstand in der Wüste

Von unserem Londoner Vertreter

Hanns Dede

London, Anfang Juni.

Hinter der allgemeinen Unruhe, die Palästina erschüttert, und dem nun schon vier Wochen währenden Streik der Araber liegt eine gewitterschwere Drohung: Die unlegbare Tatsache, daß alle Klassen der eingeborenen Araber des Landes, der einfache Arbeiter und der Bauer, Arzt, Lehrer und Anwalt, Beamter und Bürgermeister, ihre Arbeit niedergelegt haben und einmütig von den Gefühlen ihrer Glaubensbrüder in Syrien, Ägypten, dem Irak und Saudi-Arabien bis herunter nach dem Iran und Indien unterstützt werden.

Das bedeutet mehr als eine lokale Opposition gegen die jüdische Einwanderung und die durch sie hervorgerufene wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung! Das bedeutet, daß der Islam aufbegehrt, daß die mohammedanische Welt sich eins füllt mit den Arabern Palästinas in der Ueberzeugung, von England getäuscht worden zu sein, daß England sein Wort gebrochen habe.

Lawrence, 'der ungekrönte König von Arabien', hat es vorausgesehen, als er sich im Jörn über den 'Verrat' der Alliierten an ihnen - durch ihn beschaffen - Verbündeten unter neuem Namen in das Palästina zurückzog und alle Ehren und Belohnungen ablehnte. Der Araber von Palästina glaubt allein, einen in jeder Weise berechtigten Anspruch auf sein Land zu haben, und flagt England an, die ihm unter den Mandatsbestimmungen gegebenen Zusagen nicht gehalten zu haben.

Kann Großbritannien die jetzigen Unruhen angesichts dieser schweren Beschuldigungen nur mit militärischen Machtmitteln unterdrücken?

Am 2. Juni war der Geburtstag des Propheten Mohammed, eines der größten Feste des Islams, das mit dem Abfeuern von Gewehren und Feuerwerk gefeiert zu werden pflegt. Der Großmufti der mohammedanischen Kirche von Palästina hatte es verboten, als Zeichen der Trauer für die gefallenen Araber. Er erklärte, daß seine Gläubigen bis zum bitteren Ende für ihre Rechte kämpfen werden. Am 30. März d. J. schickte der Emir Abdullah - der arabische Herrscher im britischen Mandatsgebiet Transjordan - eine Waischaft an die britischen Behörden, in der er die Vereinigung seines Landes mit Palästina und den Abschluß eines Vertrages nach dem Willen des englischen Uebereinkommens mit dem Irak forderte. Transjordan, so sagte der Emir, würde sich andernfalls gezwungen sehen, den Schritten der arabischen Nationalisten in Palästina, Ägypten und Syrien zu folgen. Nur die Gründung eines großen arabischen Staates könne ernstlichen Ereignissen vorbeugen - eine Warnung, der in der Weltöffentlichkeit viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde.

Dazu kommt die Nachricht von dem Abschluß eines Bündnisses zwischen Irak und Saudi-Arabien, an dem sich am 7. April d. J. auch der König von Yemen beteiligt hat. Es betrifft die gegenseitige Garantierung der Unverletzlichkeit der Grenzen beider Länder. Am 20. April wurden außerdem durch die Außenminister Ägyptens und Saudi-Arabien ihre seit 1926 bestehenden Differenzen aus der Welt geschafft. Am 14. Januar 1936 erklärte der Premierminister vom Irak, daß ein Nichtangriffspakt zwischen seinem Reich, der Türkei und Persien vor der Unterzeichnung liege und daß ihm Afghanistan vorausschicklich beitreten werde, und am 10. September 1934 wurde ein Freundschaftsvertrag zwischen Transjordan und Saudi-Arabien zur Tatsache: 'Dauernder Friede und eine feste und unverletzte Freundschaft soll zwischen dem Emir von Transjordan und dem Königtum Saudi-Arabien herrschen'.

Die islamitischen Staaten des Nahen Ostens haben sich also zusammengefunden, und diese Tatsache ist für die britische Strategie zumindest von ebenso großer Bedeutung, wie die ganzen jetzigen Vorgänge.

England besitzt zwei Wege nach seiner Kronkolonie Indien: Einen Wasserweg durch den Suez-Kanal, das Rote Meer und den Golf von Aden und einen Landweg: Der Landweg führt - man betrachte die Karte - von Ägypten über Sinai, Palästina, Transjordan, den Irak, Persien, Afghanistan nach der indischen Grenze.

Die unangefochtene Beherrschung der Wasserstraße ist in Zukunft durch Italiens Sitz auf dem hohen Stuhl Äthiopiens in Frage gestellt. Sie ist nicht mehr, wie bisher, eine Selbstverständlichkeit, zum großen Bedauern der Briten.

Der zweite Weg muß aber zumindest offengehalten werden. Er geht durch die vorsorglich bei der Nachkriegs-



Der Abschied von General Lihmann

(Aufnahme: Presse-Photo)

Nach der Ueberführung zur Kohnow-Höhe nahm eine Ehrenwache der Wehrmacht an dem Sarge General a. D. Lihmann Aufstellung. Unser Bild zeigt: Die Ehrenwache der Wehrmacht am Sarg auf der Kohnow-Höhe

Sieg des Schwertes

Nachdem die italienischen Seere Kräfte von Abessinien Besitz ergriffen haben und dieser

Wes in den römischen Gebehen vom 7. März verankert wurde, hat die römisch-katholische Kirche mit einer bemerkenswerten Intensität ihre Vorbereitungen zur Missionierung Abessiniens durchgeführt. Der Devotmächteste des Vatikans, Monsignore Santa, ist bereits in Addis Abeba eingetroffen, um an Ort und Stelle die weiteren Vorbereitungen zu leiten. Mit diesen Maßnahmen fest die römisch-katholische Kirche getreu ihre seit Jahrhunderten gepflegte Tradition fort: Der Wunsch folgt dem Schwerte! Die römischen Mönche folgten vor tausend Jahren den Heeren Karls des Großen. Dieselbe Methode führte auch einige Jahrhunderte später zum Erfolge als ein Cortez und ein Pizarro die Reiche der Azteken und Inkas vernichtete und die goldenen Altäre der heidnischen Götter in die Münzwerkstätten der Könige von Spanien wanderten. Diese Tradition soll auch heute wieder das Missionswerk der katholischen Kirche weitertreiben. Allerdings mit dem Unterschiede, daß es sich hier meist nicht um Heiden handelt, die es zu bekehren gilt, sondern um die Anhänger eines der ursprünglichsten Formen des Christentums. Die Eingliederung der koptischen Kirche in die römische 'Mutter'-Kirche ist von dem Vatikan während des letzten halben Jahres ideell und materiell auf das sorgfältigste vorbereitet worden. In den sogenannten 'Gebetsrechnungen' für die Monate Januar und Februar 1936 - das sind gewissermaßen Richtlinien für die geistlichen Wünsche und Hoffnungen des Vatikans - finden sich die Parolen. Bezeichnend für die Haltung mit der der Vatikan den italienischen Sieg in Abessinien aufnimmt, dürfte jedenfalls eine Rede des Kardinals Erzbischof von Mailand sein, die dieser vor einigen Tagen an die neuansgehobenen Truppen der Lombardei richtete und in der er u. a. laut 'Popolo d'Italia' sagte: 'Ihr habt versprochen, unter der triumphierenden Standard des Kreuzes zu dienen. Ich wiederhole für den italienischen Kaiser, den Duce und das Heer den Wunsch, den schon Konstantin ausdrückte: In diesem Zeichen wird die Welt regiert!' Der Einsatz dieser Truppen wird wahrscheinlich nicht mehr notwendig sein, aber inwischen bereiten sich bereits mehrere katholische Ordenshäuser in Italien vor, den Sieg der römischen Kirche zu verwandeln. Wie es heißt, soll die Missionierung Abessiniens vor allem auch durch farbige Priester und Ordensschwester durchgeführt werden.

Verteilung der Welt unter britische Oberhoheit gestellten osmanischen „Nachfolgestaaten“ — Palästina, Transjordan und Irak — mitten durch das Herz des Islams, und — hart vorbei an der bolschewistischen Einfluszone, die sich bis vor kurzem nach Teheran und Kabul erstreckte, und schließlich — trotz der anglo-sowjetischen „Annäherung“ der jüngsten Zeit — heute noch so unterirdisch wirksam ist wie damals, als Näterführung auf Persien und Afghanistan gegen Großbritannien zusammenarbeitete. Die kommunistischen Flugblätter, die eben in Palästina gefunden wurden und die die britischen Truppen zum Auffstand aufwiegeln sollen, sprechen eine zu deutliche Sprache dafür.

Im Jahre 1921 kamen im übrigen die Vertreter Persiens, der Türkei und Afghanistans nach Moskau. Es wurden „Freundschaftsverträge“ vereinbart und später abgeschlossen. Der rote Ring um die britische Einfluszone in Arabien und dem Gebiet des Euphrat und Tigris

schien geschlossen, und der Weg nach Indien verbarriadiert.

War das vielleicht einer der Gründe für die freundlichen Worte an die sowjetrussische Adresse, die nach Ausbruch des abessinischen Konflikts zu hören waren?

London hat sich inzwischen mit Teheran ausgesöhnt. Es fordert Unterstützung im östlichen Teil des Mittelmeers. Man spricht von einer stillschweigenden Einigung Englands und der Türkei in der Dardanellenfrage. Eine geräufelte Türkei kann der britischen Strategie gegen Italien nur von Vorteil sein, ebenso wie ein britischer Irak als Mitglied des Nahostpakttes: Türkei—Iran—Afghanistan! Das ganze Gebiet von Baku und Batum bis Mosul ist in fremden Händen.

Die islamische Bewegung aber, die in Palästina ihren Kern hat, kann — und das ist zur Zeit der spritzende Punkt — durch reine Diplomatie nicht ausgeschaltet werden. Dazu kommt, daß in der großen Kette von Ägypten nach Indien ein loses Glied vorhanden ist,

nämlich Saudi-Arabien, dessen Herrscher es bisher verstanden hat, sich abseits zu halten und seine Handlungsfreiheit zu bewahren. Ibn Saud's politische Macht geht vom Roten Meer bis zum Persischen Golf und von der Bucht von Aden bis an die Grenzen Transjordans und Iraks. Die Vereinigten Inseln im Persischen Golf, auf denen man Öl gefunden hat, gehören geographisch zu seinem Reich und politisch seinem Vetter, dem Scheich Famed ben Jafar al Kalifa. Abdul Aziz Ibn Saud ist aber — und das ist das nicht minder Bedeutsame in diesem Zusammenhang — der Beschützer der heiligen Stätten von Mekka und Medina und übt infolgedessen auf alle Araber und Mohammedaner, in Afrika und Asien, einen politisch unberechenbaren politischen Einfluß aus, der durch die von ihm geleitete wahabistische Reformbewegung noch verstärkt wird. Dieser Macht können weder England noch Moskau auf die Dauer Schach bieten, und mit ihr muß die britische Politik in Palästina rechnen. Zur Zeit sieht es hier trübe aus.



Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten Molici aus Anlaß der Feier seines 10jährigen Amtsjubiläums als Präsident der polnischen Republik seine und der Reichsregierung Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Die deutsche Luftfahrtforschung hat eine wesentliche Vereinfachung erfahren. Die „Vereinigung für Luftfahrtforschung“ (VLF) und die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt“ (WGL) wurden zusammengelegt und die „Vereinigung der Wissenschaftler für Luftfahrtforschung“ gegründet. Zum Präsidenten der Gesellschaft hat der Reichsluftfahrtminister den weltbekannten Wissenschaftler und Industriellen Professor Voss-Heidelberg ernannt.

König Gustaf von Schweden traf am Mittwochmorgen an Bord des schwedischen Panzerkreuzers „Gotland“ in dem finnischen Badeort Radendal ein, um dem Besuch des finnischen Staatspräsidenten Suwonen zu erwidern.

Marshall Badoglio, Vizekönig von Äthiopien, traf am Mittwoch um 13 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug auf dem Hauptbahnhof in Rom ein. Er wurde von sämtlichen Regierungsmitgliedern und den Spitzen der Partei mit allen militärischen Ehren feierlich empfangen. Der Salomonen, mit dem der Vizekönig von Neapel nach Rom reiste, war in einem Blumenmeer verpackt. Die Begrüßung zwischen Badoglio und Mussolini war außerordentlich herzlich.

Die Niederländische Bank hat den Diskontsatz um 1 v. H. auf 4 1/2 v. H. erhöht. Die letzte Erhöhung fand am Freitag, dem 29. Mai, statt.

Der Vertreter Spaniens beim Völkerbund und Vorgesand des 18er-Ausschusses, Madariaga, ist in Prag eingetroffen und hat den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Dr. Beneš, in längerer Audienz besucht. Wie verlautet, betraf der Inhalt der Unterredung die Frage der Fortdauer der Sanktionen des Völkerbundes gegen Italien.

Der italienische Botschafter in London, Grandi, hat heute am Mittwoch dem Foreign Office einen Besuch ab, über dessen Zweck zur Stunde noch nichts verlautet. Anschließend hatte auch der französische Botschafter Corbin eine Unterredung mit Außenminister Eden.

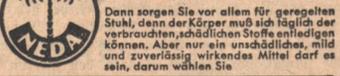
Der ständige Siedlungsbeirat ist zum erstenmal am 28. Mai zu einer Sitzung in Berlin zusammengetreten. Er befaßt sich eingehend mit allen Fragen der Reichsplanung und ihren bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Auswirkungen. Die Einberufung des Siedlungsbeirates in diesem Augenblick steht in engem Zusammenhang mit der Vorbereitung des kommenden Siedlungsplanes, dessen Erfolg von sorgfältiger und umfassender Planung abhängt.

Ausstellung „Deutschland“

* Berlin, 3. Juni. In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August findet auf dem riesigen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm die große Ausstellung „Deutschland“ statt. Sie wird gerade während der Olympiade nicht nur den Deutschen, sondern vor allem den Ausländern einer gedrängten Ueberblick über ganz Deutschland geben. Die Gäste aus dem Auslande, die vielfach noch mit gewissen Vorbehalten in das neue deutsche Reich kommen, können sich durch den Besuch dieser Schau selbst einen Eindruck über das Dritte Reich, seine politische Kraft, seinen ewigen Willen und seine unerzürten und beispiellosen Erfolge bilden.

In einer Pressebesprechung wurden am Mittwoch zum ersten Male nähere Ausführungen über diese Riesenschau gemacht. Ministerialrat Haeger begrüßte im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda die Erschienenen und wies darauf hin, daß bei der neuen Ausstellung dieselben Organisationskräfte tätig seien wie bei der seinerzeit so erfolgreichen Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit“, so daß auch bei ihr ein großer Erfolg erwartet werden könne. Es solle jedenfalls eine Ausstellung werden, wie sie Berlin noch nicht gesehen habe.

Wollen Sie gesund bleiben?



Dann sorgen Sie vor allem für geregelten Stuhl, denn der Körper muß sich täglich der verbrauchten, schädlichen Stoffe entledigen können. Aber nur ein unschädliches, mild und zuverlässig wirkendes Mittel darf es sein, darum wählen Sie

NEDA-FRÜCHTETWURFEL

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Seite
Badischer Staatsanzeiger
Seite 59 4. Juni 1936

Hauptkassierer Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röderberg. Für den Heimatteil: Richard Wöhrner. Für das Reich: Hugo Wagner. Für die Reichs- und Landespolitik: Carl Walter Müller (s. Z. beurlaubt). Für Bewegung und Parteinachrichten: Karl Steinbrunn. Für Bilder: Fritz Schwegler.
Für Anzeigen: Walter Geyer. Sämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit ist Kreisleiter Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Schwabenländische Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. Rh.
DA. IV. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 024 Stktd
davon:
Karlsruhe 8 473 Stktd
Reichs- und Provinzial 1 809 Stktd
Aus der Ortenau 1 742 Stktd
Einmalige Ausgabe 61 896 Stktd
davon:
Karlsruhe 35 527 Stktd
Reichs- und Provinzial 13 361 Stktd
Aus der Ortenau 12 908 Stktd

Gesamtanfragen 73 420 Stktd

Abschied von einem Kämpfer

Die Trauerfeier für General a. D. Pg. Lihmann — Der Führer beim Staatsakt

* Regensburg, 3. Juni. Trauer ist in dem kleinen verträumten nördlichen Erholungsort Regenslobitz eingezogen, seit sein größter Sohn, der Führer des Großen Krieges und nationalsozialistische Kämpfer, General der Infanterie Karl Lihmann, seine Augen für immer schloß. Seit Dienstagmittag hat vor dem Trauerhause ein Doppelposten der Wehrmacht Wache bezogen, nachdem bis dahin die SA die Ehrenwache gestellt hatte.

Vor der nächsten Ueberführung auf die Komnehöhe fand am Dienstagabend im Trauerhause im engsten Familienkreise die feierliche Abssegnung statt. Ein Schwiegersohn des Generals, Propst Clausen aus Klappeln, sprach Worte des Gedenkens. Dann nahmen die Familienangehörigen Abschied für immer von dem Mann, der für sie alle stets Vorbild war.

Auf der Komnehöhe haben bereits um 9 Uhr die Ehrenabteilungen Aufstellung genommen. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, ein Ehrenbataillon der SA und ein Zug der Selbstschutze der SA sind angetreten. Hinter ihnen ist die ganze Höhe umfäumt von den Fahnen der politischen Leiter, der SA und den Traditionsfahnen der Wehrmacht. Nur der Platz in der Mitte der Anhöhe vor dem Sarg ist freigelassen. Immer noch werden Kränze niedergelegt. Auf dem Sarge ruhen der Helm und der Ehrenorden des Generals. Auf dem Wege zur Anhöhe bilden Arbeitsdienst und SS Spalier.

Die Ankunft des Führers

Um 11 Uhr traf der Führer und Reichskanzler zur Teilnahme an dem Staatsbegräbnis auf der Komnehöhe ein. In seiner Begleitung befanden sich der Sohn des Verstorbenen, Dergruppenführer Lihmann, sowie Dergruppenführer Sepp Dietrich, Dergruppenführer Bräuner, Gruppenführer Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und Oberleutnant Hofbach.

Der Führer begrüßte die Wahre und die Angehörigen des Toten mit erhobener Rechten. Der Platz auf der Komnehöhe war inzwischen völlig von den Trauerkräften besetzt. Hier standen die Reichs- und Gauleiter der NSDAP, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung, die Mitglieder des Deutschen Reichstages, die Generalität der Wehrmacht und des alten deutschen Heeres, die Gruppenführer der SA und SS, Gebietsführer der NSDAP und zahlreiche Amtsleiter der Reichsleitung und Gauleitungen.

Der Trauermarsch aus der As-Dur-Sonate von Beethoven, geleitet von einem Musikzug der Wehrmacht, leitete den Staatsakt ein. Dann sprach der

Oberbefehlshaber der Wehrmacht General-selbstmarschall von Blomberg:

„Im Namen der deutschen Wehrmacht lege ich diesen Kranz am Grabe unseres alten Kameraden, des Generals Lihmann, nieder.“

Der deutsche Soldat ist leidtragender beim Tode eines Kameraden aus großer Zeit. Und dieser Entschlafene war ein ganzes langes Leben hindurch ein Soldat und Krieger. Im Jahre 1870/71 tritt er als junger Offizier mit. Aus seiner Jugend wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den langen Friedensjahren, die folgten, zeichnete er sich in der Armee aus. Er wurde in hervorragenden Stellen verwendet. In selber hatte die Ehre, unter seinem Kommando die alte Kriegsakademie zu besuchen. Mehr Jahre vor dem Kriege nahm er den Abschied. Seine ganze Kraft und Tätigkeit setzte er weiter ein für seine vaterländische Aufbauarbeit.

Als der Krieg ausbrach, war er durch sein Alter über die gewöhnliche Kriegsdienstzeit hinaus. Aber es duldete den wehrhaften Feuersturm nicht in der Heimat. Er hat den Krieg von Anfang bis zu Ende an der Spitze wichtiger Kommandostellen mitgemacht. Braganza und Komono leuchteten auf seiner Ruhmesstafel. Hier durchbrach er die feindliche Umklammerung an der Spitze seiner Division, den Regen in der Faust, dort bemächtigte er sich, allen Bedenken zum Trotz, der Festung Komono und öffnete so den Weg auf Belina. Sein Name wurde durch diese Waffentaten berühmt in seinem Vaterland. Wie viel mehr noch empfanden die Soldaten, die seinem Kommando unterstanden, die Wucht seiner Führerpersönlichkeit.

Er befaß die große Gabe des militärischen Führers, nicht nur sein Handwerk zu verstehen, sondern seine Soldaten zu begeistern, ihre soldatische Pflicht im rechten Sinne anzufassen, vor allem sich verstanden und geliebt zu sehen, kurz, durch das Herz den Soldaten zu führen, durch alles Schwere des Krieges bis zum Durchbruch.

Die Soldaten folgten ihm gern, weil sie ihn verstanden und ihm vertrauten. So war dieser große Soldat ein Krieger, so war dieser General ein Frontkämpfer! Als der Schmachfriede kam, hörte für ihn der Krieg nicht auf. Als ein neuer Kampf anhub, ein Kampf um die Seele und den Gemeinheitswillen des deutschen Volkes, der Kampf, den Adolf Hitler und seine Männer führten, da war der alte Krieger wieder zur Stelle. An Jahren alt, im Heranlung, reichte er sich ein in die neuen Sturmfronten.

Wir denken unsere Fahnen in Ehrfurcht vor dem Entschlafenen. Sein Leben war geeignet, denn er konnte seine irdische Sendung ganz erfüllen, und er läßt einen großen Namen als Beispiel und Antrieb zurück.

Der Stellvertreter des Führers

ruft dem Parteigenossen Lihmann den letzten Gruß der Nationalsozialistischen Bewegung nach.

„Die nationalsozialistische Bewegung — an der Spitze ihr Führer — nimmt Abschied von dem General des Weltkrieges und von dem Parteigenossen Lihmann.“

Sie nimmt Abschied von einem der Besten, von einem, der innerlich einer der Jüngsten blieb, der sein Deutschland über alles liebte wie kaum einer, und der tritt und kämpfte für sein Deutschland bis zum Ende.

Der General Lihmann wurde Parteigenosse Lihmann in einer Zeit, da der Erfolg der Bewegung nicht nur unsicher, sondern für Außenstehende ungläubhaft schien.

Er glaubte an ihren Erfolg, wie er einst bei Braganza von Anfang an an den siegreichen Erfolg geglaubt hat. Er glaubte an die sich selbstbewußte Notwendigkeit des Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung, weil er der Ueberzeugung war, daß allein diese Bewegung unter ihrem Führer Deutschland retten könnte. Er hatte diese Ueberzeugung, weil er selbst seinem inneren Wesen nach Nationalsozialist war — Nationalsozialist schon einst seinen Untergebenen gegenüber und seinen Vorgesetzten gegenüber.

Er warf seine Person rücksichtslos für den Führer in die Waagschale als der Bewegung Gefahr drohte.

Er ging auf in der Bewegung, die für ihn Deutschland geworden war.

Defter als einmal äußerte er in der Kampfszeit, daß er nur noch den einen höchsten Wunsch habe, es zu erleben, daß der Führer an die Macht komme. Das Schicksal hat ihm diesen Wunsch erfüllt — mehr noch: Es ließ ihn Zeuge sein des Wiederaufstiegs seines über alles geliebten Deutschland.

So ist uns in der Trauer der Gedanke ein Trost, daß sein strahlendes Auge sich sorglos schließen konnte, nachdem es das neue Deutschland gesehen.

Wir nehmen Abschied von dem großen Soldaten und unermüdbaren Kämpfer für Deutschland, von dem prachtvollen Menschen. Sein Geist der Treue, der Opferbereitschaft, der Vaterlandsliebe wird unter uns und den Kommenden leben.

Vater Lihmann, Du fannst in Frieden ruhen!

Generalleutnant Weber tödlich abgestürzt

Fliegerdod des Chefs des Generalstabs der Luftwaffe

* Berlin, 3. Juni. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

Am 3. Juni vormittags ist auf dem Dresdener Flugplatz bei der Flugbereitschaft des Reichsluftfahrtministeriums gehörige Fliegengruppe D.L.G. 1. unmittelbar nach dem Start abgestürzt. Die Besatzung des Flugzeuges, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Weber, als Fliegengruppeführer und der Obergefreite Kraus als Vorbemann, kamen dabei ums Leben.

Generalleutnant Walter Weber wurde am 11. November 1887 als Sohn des Direktors der Deutschen Anstellungsbank Arnold Weber in Berlin geboren. Nachdem er Ostern 1905 das Reifezeugnis beim Gymnasium in Stettin erlangt hatte, trat er als Fahnenjunker beim Grenadierregiment Nr. 10 in Schweidnitz ein. Bei Kriegsausbruch rückte er als Oberleutnant und Regimentsadjutant ins Feld. Von 1918 an war Hauptmann Weber im Generalstab tätig. Neben vielen anderen Kriegsauszeichnungen erhielt Weber 1914 das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 1918 den Hausorden von Hohenzollern.

Ein gemeiner Verbrecher

Prozeß gegen den Sittlichkeitsverbrecher Pfarrer Joannis aus Ellwangen

* Stuttgart, 3. Juni. Am Mittwochvormittag begann vor der Großen Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kern das Hauptverfahren gegen den am 24. Juli 1883 in Ellwangen geborenen Franz Konrad Joannis, katholischer Pfarrer von Rosenbergl, wegen 45 Verbrechen der Unzucht mit Kindern in Tateinheit mit 44 Verbrechen der Unzucht mit minderjährigen Schülern und in einem Falle auch mit dem Vergehen der Verübung sittlichen Unfugs in einer Kirche. Der Angeklagte muß auf Grund seiner Taten als gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher und gefährlicher Gemeinheitsverbrecher angesehen werden.

Joannis war vom Frühjahr 1914 an Pfarrverweser, dann vom Dezember 1915 an Pfarrer in Rosenbergl, Oberamt Gmünd, seit Oktober 1927 Pfarrer in Rosenbergl, Oberamt Ellwangen. Er hatte in diesen beiden Gemeinden den religiösen Unterricht in der katholischen Volksschule und auch Kommunionunterricht zu erteilen. Schon in Rosenbergl beging der Angeklagte

an einer großen Anzahl von Mädchen unter 14 Jahren im Religionsunterricht in der Schule und auch im Kommunionunterricht (1), teilweise in der Kirche, unzüchtige Handlungen.

Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Der Angeklagte erklärt sich des Tatbestandes schuldig, nur will er sich an manche Einzelheiten nicht mehr erinnern. Er gibt zu, mit unzüchtlichen Handlungen — Unzucht mit Kindern legt man ihm zur Last — schon in Rosenbergl und die Zeit gegen

Kriegsende begonnen zu haben. Sein gemeines Verhalten will er dadurch abschwächen, daß er behauptet, er habe es nicht „zu weit getrieben“. Auch bekennt er im Gegensatz zu seinen früheren Vernehmungen die unzüchtigen Beweggründe seines Vergehens.

Zuerst werden seine Vernehmungen in Rosenbergl besprochen, dann die Vorgänge, die zur Aufhebung und zu seiner Verhaftung führten. Dann folgte die Vernehmung der Jungen aus der Rosenbergl-Zeit. Seine damaligen Opfer sind heute Mädchen von 18 bis 20 Jahren. Die Zeuginnen sagen anfangs sehr zurückhaltend aus und wollen im Gegensatz zu ihren früheren Vernehmungen nur sehr wenig wissen, so daß sie der Vorlesung an ihre Aussagepflicht erinnern muß. Durch die Vernehmungen wird der Tatbestand der Anklage befestigt. Als in Rosenbergl die Verhaftung des Joannis bekannt wurde, hieß es dort: „Also hat er es in Rosenbergl auch so getrieben wie bei uns!“

In der Nachmittagsverhandlung wird auf die Vernehmungen in Rosenbergl eingegangen. Beim ersten Fall, wo Joannis ein elfjähriges Mädchen im Walde auf dem Heimweg von einem Krankenbesuch mißbrauchte, gibt der Angeklagte alles unumwunden zu, so daß auf die Vernehmung der jetzt 16jährigen Zeugin verzichtet wird. Bei anderen Fällen müssen die Zeuginnen vernommen werden, weil der Angeklagte sich entweder an dieses oder jenes nicht erinnern kann, oder die Richtigkeit der Anklage bekennt. Die Zeuginnen befestigen aber den Inhalt der Anklage. Die Verhandlung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Vom Plakatanweiser bis zum Flötenspieler

15 000 müssen dienstlich ins Olympische Stadion — Die große Revue der Helfer / Von Johannes Vogel

Einer Stadiongesellschaft kann nichts Besseres geschehen, als daß sie ihr Riefenrund für alle Tage, an denen Kämpfe stattfinden, Monate zuvor schon ausverkauft hat. In dieser glücklichen Lage befindet sich bekanntlich der Deutsche Olympische Ausschuss: 106 000 Sitzplätze und dazu noch 20 000 Stehplätze, alle hundertsechszig und zwanzigtausend für die Gesamtzeit der Olympischen Spiele vergeben, nur wenige kleinere Veranstaltungen außerhalb des großen Stadions können überhaupt noch über einige Karten verfügen. Und hunderttausend Menschen mühten so gern noch hinein, um diesen bislang größten Spielen der Welt zuzuschauen, viele Veranstaltungen könnten mehrere Male hintereinander stattfinden und würden doch immer noch volle Ränge finden. Aber die Karten sind geschlossen: ausverkauft das ganze Haus.

Und doch wollen nicht nur Tausende noch in den großen Bau, sie müssen sogar hinein, 15 000 Menschen müssen noch Raum und Unterkunft finden, und zwar dienstlich: wer sind diese Fünftausend?

Plakatanweiser, Programmverkäufer ... und die Schupo

Dieses Stadion wird zwar von ganz allein voll und auch wieder leer, aber soll dabei nicht eine gewisse Ordnung herrschen? Also müssen Aufseher da sein, Plakatanweiser, Programmverkäufer, und vor allen Dingen unsere Schupo. Die aber braucht eine Unterkunft und muß von überall her leicht zu erreichen sein, falls Unfälle sich zutragen oder irgendwo Verwirrung entsteht. Für Unfälle muß außerdem noch eine Unfallstation vorhanden sein, Sanitäter müssen überallhin verteilt werden, um auf der Stelle helfen zu können, Verze müssen bereit stehen, ganz zu schweigen von den Sportärzten, welche die Kämpfer betreuen und untersuchen. Und all diese Stellen brauchen Platz und müssen von jedermann leicht zu finden sein.

Die Stadion-Post

Auf der Pressetribüne sitzen die Schriftleiter aller Länder, hämmern auf ihren Schreibmaschinen oder schreiben auf ihren Blocks, Boten warten und eilen mit den Briefen alle paar Minuten in die Post. Und hinterher eilen andere Presseleute, die fernsprechen, funken, Briefe versenden, Telegramme loslassen wollen. Wie in einem Bienenstock geht es im Postraum während der leichtathletischen Kämpfe zu, dazu aber sind auch Dutzende von Beamten und Beamtinnen erforderlich, die alle keine Eintrittskarten brauchen, weil sie ja die Spiele nicht sehen, sondern wie die Geier auf einem Kriegsschiff die Schlacht nur „im Rauch des Schiffs“ sozusagen mitmachen. Und doch: was wären die Spiele ohne die Presse, die Telegramme, die Funkberichte? Während der großen Spiele senden die amerikanischen Schriftleiter alle paar Minuten Berichte vom Stand der Ereignisse über den Lautsprecher und wenige Minuten nach Schluß des Kampfes wird in New York der Bildbericht bereits gedruckt und verkauft.

Eine Kompanie Wurfmaschinen

„Hier — belegte Brötchen — Schoko-Eis ... Salzkränzen — Aufischokolade — saure Gurken gefällig? Hier — belegte Brötchen ...“ so hallt es durch die Ränge des mit Zuschauern gefüllten Stadions. „Warme Würstchen ...“ ja, wer läßt eigentlich die Wurfmaschinen hier herein? Haben sie Eintrittskarten gekauft? Natürlich nicht, denn sie wollen ja nichts sehen, sondern verkaufen, obwohl sie natürlich manden Kampf miterleben werden. Für hunderttausend Menschen braucht es eine Kompanie Wurfmaschinen, Eisverkäufer, Schokoladen- und Pfefferminz-Mädchen; ihre Anzahl muß der Olympische Ausschuss kennen, denn sie zählen ja mit zu denen, die ins Stadion wollen und die Verkehrsmittel benutzen; im einzelnen überläßt der Ausschuss die Sorge um diese Bataillone natürlich den betreffenden Firmen.

„Zigarren, Zigaretten“: feste Verkaufsstände sind errichtet, Verpflegung wird geliefert, Besucher, die den ganzen Tag, den langen Nachmittag im Stadion sitzen, wollen einmal warm essen, im Schatten sitzen, ruhig eine Tasse, eine Seltzer trinken. Bataillone von Köchinnen, Aufwärtern, Geschirrspülern sind notwendig. Wächter und Boten: eine Division von 15 000 Menschen, ist da bald zusammen.

Der Schatz im Acker

Ein netter Eulenpiegler wird aus einem süditalienischen Dorf berichtet. Dort hielt ein junger Burche namens Gerolamo vor kurzem einen Brief, in dem ein unbekannter mitteilte, er könne, wenn er wolle, ein reicher Mann werden.

„Ich finde mich wegen eines Bankraubes zurzeit in Haft“, so schrieb der Fremde, „und ich werde wohl nicht so bald wieder in Freiheit gesetzt werden. Nun habe ich meine Beute, einen Betrag von 100 000 Lire, in einem Acker vergraben, der dicht neben dem deinigen liegt. Gerade das Geld aus und verberg es bei dir. Für diese Mühe sollen dir 50 000 Lire gehören. Das Geld liegt zwei Spaten tief unter der Erde.“

Gerolamo war außer sich vor Freude über diesen Glücksfall. In der nächsten Nacht schon schlich er sich mit seinem Spaten aus dem Dorf. Der bezeichnende Acker lag weit draußen. Er war seit vielen Jahren nicht mehr bepflanzt und zu einer verfallenen Wädhenei geworden. Aber der Schatzgräber ging mutig ans Werk und begann den Boden systematisch

Tänzer und Flötenspieler

1000 Latentänzer werden Reigen und andere Tänze vorführen, wieviel Mitwirkende das große Festspiel aufweisen wird, ist noch nicht einmal genau bekannt, aber es werden viele Tausende sein. Für den Marsch muß geregelt werden, die Verkehrsbehörden sollen vorher schon darum wissen, sie alle müssen Eingänge finden, Ausweise haben, Plätze zum Umziehen, zum kurzen Verweilen, sie müssen lernen, wo angetreten und wohin marschiert wird. Und niemals dürfen sich diese Ströme mit denen der Besucher kreuzen, sonst gibt es Stauungen und die geordnete Durchführung wird gefährdet.

Viele dieser Massenvorführungen finden nach den großen leichtathletischen Veranstaltungen statt, 2 500 Vorführende stellt allein die Deutsche Turnerschaft, dazu großen Turner aus Ungarn, der Tschechoslowakei, aus den Nordländern, insgesamt erwartet man für diesen Teil des Programms rund 5000 Teilnehmer. Zu ihnen kommen noch Gymnasten, darunter der berühmte Rane Nils Busch mit seiner Schär, der schon oft bei Olympischen Spielen und anderen Festen die Bewunderung der Fachleute errang. Sofort nach dem letzten Lauf müssen die Vorführenden bereitstehen, und einmarschieren, sonst eilen die Besucher davon und die Kolonnen marschieren in ein leeres Stadion.

Und all diese Tausende dürfen den Wettkämpfern nicht die Wege zu ihren Rängen, ihren Übungsstätten versperren. 6 000 Wettkämpfer erwartet man, freilich kommen nicht alle auf einmal und sie gelangen auch immer nur in kleineren oder größeren Trupps ins Stadion, dort aber darf sie niemand stören und behelligen, denn sie sind ja die Hauptträger des Kampfes, sind gespannt, vielleicht nervös, sie wollen nichts wissen von Massenvor-

führungen: die kommen nachher, vorher muß Ruhe herrschen. Und dann wollen sie so schnell wie möglich zurück ins Lager, ins Olympische Dorf, um allein zu sein.

Und über allem: die Filmleute

Jedenfalls in der Nähe des Stadions entsteht ein Studentenlager mit über 1000 Plätzen, mehr als 50 Nationen entsenden dazu je 30 Teilnehmer, die verpflegt, geführt, betreut sein wollen. Bei Bickelsberg wird ein Jugendlager errichtet: noch einmal 1000 Plätzen. Sodann fahren die verschiedenen Fachämter für Vorbereitungen noch Fachamtstage durch, die Kaufmänner beispielsweise in Grünau, jedes Lager dauert eine Woche, die Plätzen wechseln alle 8 Tage, insgesamt werden 6 000 Menschen die Lagertage durchschreiten. Nicht alle werden den Spielen zusehen können, aber der Olympische Ausschuss, die eigentliche Sorge den betreffenden Stellen überlassend, muß dennoch um diese Lager und ihre Bewohner wissen und die vielen kleinen Nebenströme so zu lenken verstehen, daß sie den Hauptstrom der Besucher nicht kreuzen.

Und während die Kämpfe auf ihrem Höhepunkt sind, die Erregung der Menge ständig wächst, arbeiten an ihrem Ort, wenig sich kümmernd um menschliche Leiden, die Kameraleute, die Filmoperateure. Leni Riefenstahl läßt den großen Olympiasfilm drehen, 50 Operateure sind bisher angemeldet worden, viele werden es noch werden, wieviel Hilfskräfte werden sie verlangen? Noch weiß man es nicht, aber man muß schon jetzt Zahlen in die Rechnung setzen, muß Ausweise vorsehen, Zugang regeln und dafür sorgen, daß nötigenfalls über den Mengen und über den Kämpfern die Leute stehen, die das große Geschehen festhalten im Bild, damit der Nachwelt eine Urkunde geliefert werde von den großen Olympischen Spielen zu Berlin 1936.

Das Pferd Jebbo

Der Knecht gehörte zu jenen unglücklichen Menschen, die ihre Unzufriedenheit mit sich und der Welt an ihrer Umgebung auslassen. Der Knecht war immer unzufrieden. Also mußte das Pferd Jebbo leiden. Jebbo litt mit jenem stolzen Gleichmut, den er mitnahm dem Namen von seinem Vater, einem hochbeinigen Hufeisengaul, geerbt hatte. Vom verschmuckten Tränkeimer bis zum Schlag mit dem Forkenstiel erludete er alle Unterlassungen und Gefälligkeiten, hand mit Eiskrusten am Maul wintertags vor den Wirtshäusern, stand, wenn der Regen ihm freitrag über das salbige Fell lief, hand, wenn pralle Sonnenhitze die Fliegen erschaffen ließ.

Bismweilen aber zeigte sich das andere Temperament in ihm, das Temperament der Steppenfinder und Windstöhne. Wenn etwa im Spätherbst die Schwaden auf den Feldern lagen und von fern wehmütiges Hundegebell herüberkam, taute er in dämonischer Wildheit über die Weiden, durchbrach Gatter und Hecken, trieb das Vieh durcheinander, rübelos, Schaum vorm Maul, Schaumfloden auf Brust und Rücken. Keiner vermochte dann, ihn anzuhalten, und an den Herdweuern der Bauernschaft sprach man fitztrunzelnd vom „wilden Ruffen“.

Bis dann eines Tages das Unheil geschah. Der Knecht hatte Rindsbücker vom Acker holen sollen und dabei in seiner Unkenntnis die Sturkarre hinten zu schwer beladen, so daß sich das Miemengewe dem Jebbo unterm Bauch spannte. Als er sich weigerte anzufahren, hatte der Knecht ihn in die Weide getrieben und mit dem Peitschenstiel zwischen die Ohren geschlagen. Jebbo hatte sich aufrichtend gekrümmt, dann aber die Karre in kurzen hastigen Schritten zum Hof gebracht. Beim Abschnüren hatte er sich losgerissen und war schnaubend und teilend davongestrannt ...

Als die Nacht hereinbrach, stand Jebbo zwischen den Jungtieren auf der großen Weide an der Ems. Eine Gruppe von 10 bis 12 Hainbüchsen gibt da den nötigen Schutz gegen Sonne und Regen. Ihre Stämme sind von

Bissen und Schlägen der Pferde grandig und narbig. Schweifshaare hängen in den Rissen der Rinde und bewegen sich leicht im Winde. Der Boden ist von vielen Huten zertritten wie Raubiger Sand.

Am Himmel hing eine blaue-warze Wolkenbank, so niedrig, daß man glaubte, sie läge auf den Waldändern. Im Westen gab sie einen roten Streifen frei. Ein großes Feuer schien unterm Horizont zu brennen. Habichtgroße Krähen schwirten vor dieser Helligkeit, und ihr Geschrei klang wie heißes Wollen. Von den Wäldern her kamen in Unzahl Fledermäuse geflattert, lautlos, aber mit beängstigender Hastigkeit. Der Wald röh nach faulendem Laub und zergehenden Pilzen. Aus den Ältern dampfte der giftige Nebel mordernden Morastes. Die Natur zeigte ihr anderes Gesicht.

Jebbo legte den Kopf an den Hals eines jungen Rappens. Wenn er das Standbein wechelte, schmerzte die Weiche vom Tritt. Als die Jungtiere den ersten Rundgang der Nacht begannen, um ein wenig zu frischen und Wasser zu nehmen, ging er mit, immer versteckt zwischen den Hochbarrücken. Vorhellig ließ er die Ohren nach allen Seiten spielen und hob schnaubend die Luft ein ...

Nachwind kam auf und zerteilte die Wolkenbank. Ein trummer Mond warf schwache Schatten. Der Knecht erschraf davon, als er durch den Wald ging. Aber er war zu wenig geheimnisvoll dem Geschehen geöffnet, um andere Gedanken zu haben, als die seines Jorns. Was Krähen und Fledermäuse, Giftdampf und zittiger Mond! Er mußte dem milden Ruffen nachrennen, während zu Haus die anderen in die Kammer stiegen.

Die Pferde schnaubten. Jebbo wischerte mornend. In den Hainbüchsen schrie ein Waldkauz. „Komm, Jebbo! Komm!“, lockte der Knecht. Langsam trotteten die Pferde davon. Mit Schreien und Pfeifen trieb der Knecht sie auseinander. Knurrpöbel und ein mißwührender Pfiff kam da als Echo vom Walde zurück. Jaghaft lockte der Knecht, seiner Stimme einen fremdlichen Ton gebend. Wo die alte Heide auf den Wald stieß, stellte er Jebbo. Wut hebe in seiner Stimme. „Warte, ich werd' dich schon kriegen!“ Er hob das Halfter. Jebbo aber stieg hoch, schlug mit den Hufen und wischerte böse. Der Knecht wich zur Heide zurück. Jebbo ihm nach. Er versuchte, sich ins Buschwerk hinauszusetzen. Aber der Draht, rostig und starr, in die Stämme gewachsen, hinderte ihn. Ein Hufschlag traf seine Schulter. Heißer Atem schnaubte ihn an. Er zwangte sich zwischen die Stämme, hob die Hand. „Jebbo ...“ Ein Schlag traf ihn, daß er herabsank. „Jebbo ... Jebbo!“ schrie er. Seine Hand lag auf dem Rasen. Ein Huf trat darauf. „Jebbo o ...“, und dann verlor er das Bewußtsein ...

Wleich und ruhig hing der krumme Mond am Himmel. Im Halbkreis standen die Pferde um den toten Knecht. Jebbo hatte den Kopf auf ihn gelenkt. Seine Klüftern bebten. Der Schweif hing still zum Boden herab. Da trat Jebbo ein paar Schritte zurück, hob den Kopf zum Nachthimmel und qualte einen leidvollen Schrei aus seiner Brust. Von den Waldändern hallte er wider und verlor sich im Emsdal. Ein Raus flog erschreckt davon. Die Nacht schweig ... Walter M e r k t a g.

Nette Ausflücht

In einem großen Geschäftshaus waren drei Brüder mit dem Vatersnamen „Tag“ angeheilt. Der jüngste von ihnen war Raffierer. Kam nun eines Tages ein Mann und legte eine zu besaßende Rechnung vor.

„Ja, lieber Mann“, sagte der Buchhalter, „da müssen Sie warten, bis der jüngste Tag kommt ...“

Das neue Buch



Volksbräuche am Oberrhein

Von Ferdinand Herrmann. Verlag von Julius Bels in Langensalza-Berlin-Weipzig.

Um die eben begonnene Schulzeit kommt ein Heft in die Hand des Schülers, das ihm alles kostbare Volksgut übermitteln und seine Gedankenwelt ungemein bereichern. In den von Max Duffner-Greif herausgegebenen badischen Heimatbogen, bearbeitet Ferdinand Herrmann die Volksbräuche am Oberrhein, jener Gegend, wo sich verschiedene Volksstämme treffen und mit besonderer Zähigkeit an Altem, Ueberkommenen hängen. Es ist eine farbige Welt, die der Landbewohner während des Jahres durchläuft mit seinen Festen Familienbräuchen und kirchlichen Feiern. Alles durchlebt und durchwoben von Naturverbundenheit und religiösem Erleben, das an Mythisches der Vorfahren anknüpft, kritisch veredelt, bis auf heutige Tage frisch und lebendig geblieben ist. Was man früher unter dem bodmütigen Wort „Aberglauben“ abtat, zeigt uns heute den Weg zur Volks- und Stammesseele, zum eigentlichen Inhalt der deutschen Kultur. Jedem Freund der Volkskunde wird es deutlich, daß noch so viel ursprüngliches sich durch das nüchterne Zeitalter retten konnte und heute wie eine Blume, über die ein Nebel hinwegging, frisch beut ihm entgegenleuchtet.

Das fröhliche grüne Festen ist leicht fahlich, ganz rein, geistreich, so daß jedes Kind es verstehen kann und durch eingestrichelte Bilder, Verse und Viehstrophen abwechslungsreich gestaltet. Der Erwachsene gewinnt schnell einen Ueberblick und Anregung in die hier streng geführte Fülle der Volksbräuche, die er nun mit mehr Verständnis erleben wird. Alle deutschen Gauen sollten solche liebevolle Zusammenstellungen bäuerlichen Brautums haben, es würde vieles ans Tageslicht kommen, was bisher ungenannt oder verborgen blieb, von rader Seite sogar abgeschafft und verlohrt wurde. Denn nicht nur volkstümlich und geschichtlich interessant sind derartige Erscheinungen im Volksleben, sie zeigen auch, wie tief verbunden der Landbewohner mit den verborgenen Kräften des Alls geblieben ist, sich vor ihnen schüßend oder sie für sein Leben zu gewinnen suchend. Ein schweriges, vielteiliges Gebiet ist hier von Dr. Herrmann in gründlicher Arbeit dargelegt.

Prüfste

Die Geschichte einer Kindheit von Stijn Streuvels, Verlag J. Engelhorn Nachf., Stuttgart, kart. 8,50 M., in Reinen 5 M. mit 2 photographischen Aufnahmen.

Prüfste ist das Töchterchen des berühmten flämischen Dichters Stijn Streuvels. Das Buch schildert 6 Jahre Sonnenschein im Elternhause. Obenon aber steht die Mutter. Die Mutter ist für Prüfste der Mittelpunkt alles Geschehens, Ursprung und Beginn aller Dinge. Sie ist die Stütze, die Zuflucht in aller Not, in Leid und Freud. Man fühlt die Ehrlichkeit und Wahrheit aus jedem Satz heraus. Es ist Kraft und Gesundheit darin, viel Lebensweisheit, ein tiefer, erzieherischer Ernst, aber auch ein herzlich glückhaftes Lachen. Der dieses Kinderbuch liest, wird es auch dem in die Hand geben wollen, der es gut mit den Kindern meint. Eugen Singer.

Alte Kleider durch Kaffee

Ein merkwürdiger Versuch

In Hollywood lebt eine alte Dame, die einen seltsamen Versuch ausübt. Sie heißt Mrs. Lucia Coulter, und ihre Tätigkeit besteht darin, Vöcher in neue Kleider zu brechen, fabrikneue Stoffe in schmutziges Wasser zu legen und aus häßlichen Kleidern, alte, häßliche „Faschn“ zu machen ...

Seit 17 Jahren ist diese Kleiderzerstörerin in dem Filmatelier der Metro-Goldwyn-Gesellschaft tätig. Anfangs war sie nur als Kostümentwerferin für neue Filme engagiert. Aber allmählich hat sie sich darauf spezialisiert, eine für den Film sehr notwendige und schwierige Aufgabe zu übernehmen, nämlich die Herstellung altaussehender Kleidungsstücke. Wo bekommen die Vagabunden, die Kaufbolde, die „armen Leute“, die kleinen Angestellten und Tippräuleins im Filme ihre schäbigen, zerfetzten oder zerdrückten und geflickten Kleider und Anzüge her?

Mrs. Coulter fertigt all diese Brads menschlicher Kleidung kunstgerecht und durchaus lebensdicht an!

Es ist begreiflich, daß eine Schauspielerin keine wirklich alten, verschmuckten Kleidungsstücke anlegen will, sondern nur neue, die aber alt aussehen müssen. Mrs. Coulter erzeugte eigenhändig das schmutzige und verwahrloht aussehende Kleid der Marie Dressler in dem Film „Anna Christie“. Es wurde an einem Tage in sechs verschiedenen farbigen Flüssigkeiten gewaschen, bis es ganz vergrünelt und alt aussah. Manchmal nimmt Mrs. Coulter einzelne Stoffstücke aus einem Bündel und läßt sie so lange in schwarzem Kaffee liegen, bis sie völlig eingeschrumpft sind und uralt aussehen. Die Handschuhe der Mrs. Macabers in „David Copperfield“ lagen eine Woche lang im Wasser, in dem eine Menge Holzschlupferpulver aufgelöst wurde. Mit Streichhölzern brennt Mrs. Coulter ansehnliche Vöcher in die modernsten Anzüge. Nachher werden die Vöcher nachlässig geflickt und mit Augen- und Wagenschmiere-Flecken verziert ...

Zähllich verlassen fünftausend „Charakterkostüme“ die Werkstatt Lucias. Sie gehört — trotz ihrer vernünftigen Tätigkeit — zu den wichtigsten Mitgliedern des Produktionsstabes ...

Hüter der Gesundheit



Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.

Schweizer Kunst der Gegenwart

Die Hodlerausstellung und die „XIX. Schweizer nationale Kunstausstellung in Bern“

(Von unserem nach Bern entsandten Kunstreferenten)

Die großzügige und kulturell bedeutende Veranstaltung der Schweizer Bundeshauptstadt unter dem Titel „Schweizer Kunst in Bern“ gestattet einen Überblick über das gegenwärtige Schaffen der eidgenössischen Künstler auf den Gebieten der Musik, der Literatur, des Theaters und der bildenden Kunst. Ueber zwei Wochen zeigen sich die Konzerte und Aufführungen hin, während die diesjährige „XIX. Schweizer nationale Kunstausstellung“ — sie findet alle 5 Jahre statt — im Berner Kunstmuseum Werke der lebenden Schweizer, oder seit mindestens 10 Jahren in der Schweiz ansässigen Künstler vereinigt.

Der Katalog der Ausstellung führt 879 Nummern an und berücksichtigt mit seinen vorzüglichen Abbildungen vor allem die weniger bekannten, jüngeren Talente. Ferner wurde eine besondere rückbildende Ausstellung angehängt, in welcher die bedeutendsten Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts mit je 1 bis 2 Bildern vertreten sind, darunter Anser, Bucher, Burt, Calame, Hodler, Koller, Menn, de Meuron, Stauffer, Stäbli, Segantini, Welti und Zünd. Diese Abteilung läßt die Wurzeln der fünfziger Tradition ahnen, aus welchen das gegenwärtige Schaffen gewachsen ist und überzeugt wieder einmal von der hohen Qualität der schweizer Malerei.

Außerdem wurde Ferdinand Hodler mit einer besonderen Ausstellung in der Kunsthalle berücksichtigt — mit etwa 160 Bildern, Zeichnungen und Entwürfen — und damit diese weit über Zeit und Land hinaus richtungweisende Persönlichkeit an den gebührenden Platz im Mittelpunkt der Veranstaltung gestellt. Wenn die frühen, noch realistisch gebundenen Kompositionen, wie die „Nacht“, die „Lebensmühen“, die „Kurpfähler“, „Enttäuschte Seelen“ und „Der Tag“ die Ausstellung einleiten, so erreicht sie ihren Höhepunkt mit den Entwürfen und Großzeichnungen im großformatigen Freskostil: Krieger aus der Dekoration am Kunsthause der Landesausstellung in Gené 1896, Entwürfe für Mosaiken im Landesmuseum Zürich, 1896, zum Rückzug von Marignano, dem Fresko in der Waffenhalle daselbst, 1896 bis 1900 (Mittelfeld mit Seitenflügeln in Originalgröße). Ferner Entwürfe und Skizzen zum Auszug der Jeneuser Studenten, dem Wandbild in der Aula der Universität Jena, 1909, und zur Einmündigkeit, dem Wandbild im Rathsaal zu Hannover, 1913. Dann sind die symbolischen Werke vertreten, die feierlichen Frauengestalten, wo die Musik der Riten und Farben zusammenfließen, wo die Empfindung aus der Realität absolute dekorative Form geworden ist. Eine Anzahl von Bildnissen und Landschaften beschließt die Ausstellung.

Nicht nur die Tatsache, daß Hodler für die Weiterentwicklung der Schweizerkunst richtungweisend wurde, sondern daß dies überhaupt möglich war und daß — wie die XIX. Schweizer nationale Kunstausstellung zeigt — die Leitung aus gleichen Motiven heraus gewertet und ausgewählt hat, bestärkt eine allgemeine gesunde und durch Modereffekte im Grunde nicht verwirrte Stellung zur Kunst. Daß dort aber ebenwomöglich eine neue Richtung in der Kunst zu finden ist, wie ein Molekular in rein geschmackliche angewandte Kunst, zeugt von der hohen Auffassung der Kunstbetätigung, wie sie Schweizer Tradition wurde. Inwiefern aber, als die Auslese durch öffentliche Bewertung und staatliche Auftragserteilung eine Kunst begünstigt, welche die nationale Eigenart wie-

Zur hygienischen Körperpflege
gehört Dialon-Puder.
Streudose RM. -72 Beutel zum Nachfüllen RM. -49

der spiegelt, wird nationale Kunst geschützt. Selbstverständlich wäre es undenkbar, nationale Kunst propagandistisch aus dem Boden zu stampfen, vielmehr müssen günstige Bedingungen für ihr Wachstum geschaffen werden, wie das ja in der Schweiz, und nicht nur dort allein, der Fall ist.

Wenn dafür das Schaffen allgemein von der bewussten Verantwortlichkeit jedes einzelnen Künstlers getragen wird, so folgt daraus keine subjektive Ehrlichkeit als der ethischen Grundlage überhaupt, ohne die alle seine Neigungen reine Artifiz, Schauspielerei oder traffe Verlogenheit wären. Je unmittelbarer und gründlicher beim Entfesseln des Wertes das Schauen bleibt — und es wird sich selten in rein optischer Beobachtung erschöpfen — desto wahrer, und eigenartiger wird es bleiben. Auch die nationale Eigenart des Künstlers kann in seinem aufrichtigen Werk am besten zum Ausdruck kommen. So ist etwa das Kuriosum zu erklären, daß Hodlers Sympathien zwar dem Französischen galten, seine subjektive Ehrlichkeit ihn jedoch zu einer Kunst zwang, die ihrem Charakter nach als deutsch-schweizerisch bezeichnet werden muß. Dementsprechend erzieht er in Frankreich nicht die gleichen Sympathien, etwa durch tieferes Verständnis und starken Anflug, wohl aber in Deutschland, wie die Aufträge für Jena und Hannover zeigen. Ueberflüssig, zu wiederholen, daß die formalverknüpfte „internationale Kunst“ nichts anderes ist, als eine der vielen jüdisch-freimaurerischen Methoden, um die gesunden Volkstümper zu zerlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Verpflichtungen für die Reichsfestspiele

Die Pressestelle der Reichsfestspiele in Heidelberg teilt mit:

Intendant Kurt Erlich, der Leiter des Stadttheaters Heidelberg, der durch seine reichen Theater- und Organisationserfahrungen schon zum Erfolg der Reichsfestspiele 1934 und 1935 entscheidend beigetragen hat, ist auch mit der technischen Leitung der diesjährigen Reichsfestspiele beauftragt worden.

Von den Mitgliedern des Heidelberger Stadttheaters wurde neben dem bereits bekanntgegebenen Darstellern auch Bernhard Wichter verpflichtet, ferner Paul H. Henke vom Stadttheater Würzburg, der von der nächsten Spielzeit an ebenfalls dem Heidelberger Stadttheater angehören wird.

Weiterhin wurden zur Mitwirkung bei den Reichsfestspielen gewonnen: Vera Donalies, Tanzmeisterin am Neussischen Theater Gera, Walter Bäuerle, Volgar Rörner und Franz Klein-Berlin, sowie Emil Doherty vom Hessischen Landestheater Darmstadt und Rudolf Wittgen von den Stadt. Bühnen Köln.

Gedenkfeier für Gorch Fock

Anlässlich der amnigsten Wiederkehr der Stageraschlagte ehrt die Stadt Hamburg ihren berühmten Sohn Gorch Fock, der damals gefallen ist, durch eine Gedenkfeier. In einer plattdeutsch vorgelegten Ansprache schilderte Präsident Witt das Leben und Wirken dieses See-

Manische Buchverwertung, Der Landes-Zentralrat für Literatur und Kunst, der Schriftstellerverein der Schriftsteller und der Landesvereine ungarischer Buchverleger und Buchhändler veranstalten auch dieses Jahr im Juni „Bücherwoche“, die der Werbung für ungarisches Nationalliteratur dienen. In Budapest und in den größeren Provinzstädten gelangen in etwa tausend Stellen gelieferte Werke der alten und neuen ungarischen Literatur zu besonders ermäßigten Preisen zum Verkauf. Der Erfolg der diesjährigen Bücherwoche wird auch durch den Umstand gewährleistet, daß auch die Mitglieder der Regierung, des Parlaments sowie die Leiter der Hauptstadt an den Bücherfesten teilnehmen. In den Zentren und in den großen Buchhandlungen werden hervorragende Schriftsteller über die Bedeutung der Bücherwoche Vorträge halten. In der Provinz werden Buchausstellungen und Festlichkeiten die Bücherwoche-Aktion betonen, an vielen Orten auch durch den Ausmarsch der Schüler und der Vereine.

Das „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“. Im Rahmen der Tagung des Deutschen Ausland-Institutes wird am 23. August in Stuttgart das erste Volksmuseum des Deutschen im Ausland in der Stadt eröffnet werden. Was deutsche Menschen, sei es als Einzelle oder als Gemeinschaft, im Laufe der Jahrhunderte außerhalb des heutigen Reichsgebietes an Kulturwerten geschaffen haben und noch heute schaffen, ist hier in einer zusammenfassenden Schau überblicksartig gemacht worden. Die erste große Darstellung des deutschen Volkstums jenseits der Reichsgrenzen wird dem 19. bis 21. August, General der deutschen Leistung im Ausland“ gerichtet werden, steht somit kurz vor ihrer Vollendung.

Auch in England Eberzeugung. Die vom Nationalsozialismus in Deutschland begründete Eberzeugung der Eberzeugungswesen wird demnach in England nachahmung finden. Mehrere größere Gemeinden haben die Eberzeugung ähnlicher Ziele wie die in Deutschland in Erwägung gezogen. Bereits geründet ist das Erdbüro, das Simon Herdby Burrow, in London, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die gesamte wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Eberzeugung zu sammeln und international auszutauschen.

Morphinismus in Deutschland rückgängig. Vor kurzem sprach vor Juristen, Ärzten und Justizbeamten Professor Dr. Müller-Esch, der Direktor des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin und als solcher einer der besten Kenner auf dem Reichsgebiet zusammenhängenden Gebieten, wobei betont wurde, daß durch die neue Gesetzgebung der Morphinismus in Deutschland in einem Maße abgenommen hat, wie kein anderer Kulturstaat der Erde es bisher erreichen konnte.

Schulungslager des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin. Das Zentralinstitut veranstaltet im Einklang mit dem Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in seiner eigenen Schulungsstätte Marzahn bei Berlin folgende Schulungslager: „Der Nationalsozialismus im deutschen Unterricht“ vom 9. bis 12. Juni 1936, Leiter: Dr. Köhn, „Nordisches Land — nordischer Gedanke“ vom 20. bis 23. Juni, Leiter: Dr. Köhn, „Erziehungslager“ vom 27. bis 30. Juni, Leiter: Dr. Köhn, „Erziehungslager“ vom 30. Juli bis 3. August, Leiter: Dr. Köhn, „Erziehungslager“ vom 7. bis 10. August, „Erziehungslager“ für Englisch unterrichtende Lehrer und Erzieherinnen an Mittelschulen und höheren Klassen vom 16. bis 27. August und vom 2. bis 12. September. An den Lagern können Erzieher und Erzieherinnen aller Schularten teilnehmen, soweit nicht Sonderbestimmungen vorhanden sind. — Anmeldebüro sind möglichst frühzeitig an das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W 33, Potsdamer Straße 120, zu richten.

Uraufführungen für die nächste Spielzeit: In der nächsten Theaterpielzeit werden wir von vier bekannten deutschen Bühnen neue Bühnenstücke zu sehen bekommen. Die Uraufführungen sind bereits fest erworben und zwar: „Roter Konstantin Zank“ von Ernst Wacziarg durch das Staatstheater Stuttgart, von Sontag Weste das Lustspiel „Seine Weisheit“ durch das Theater Leipzig, von Julius Maria Becker das Drama „Krieg und Liebe“ durch die Bühnen der Schiller-Theater und von Paul H. Henke das Komödie „Das Schicksal der Götter“ durch das Landestheater Darmstadt. — Zwei ganz junge und überhaupt noch nicht gebildete Dramatiker sind Friedrich Wilhelm Humen und Fritz Wäcker; Humen wird mit einem Schmelz-Drama „Der Falsch“ im Februar 1. im Juni aufgeführt. Bräuer im Stadttheater Bielefeld mit einem Schauspiel der Gegenwart „Joseph in Galiläa“.

Internationale Theaterausstellung in Bad Pyllach. Im Rahmen großer Begehrlichkeiten wurde Pyllach in Bad Pyllach eine internationale Theaterausstellung eröffnet. An der die Weltkarte der Theater, literarischen und Musikwelt der letzten hundert Jahre zur Schau kommt. In den Selenbüchern zeigt ein bisher unbekanntes, aufschlußreiches Bild Franz Xaver.

„Idealismus komponierte Schillers „Lieb an die Fremde“. Im Zusammenhang der Reichsfestspiele ist bei einer Revision des Reichs neue „Magnetophon“ einer führenden Schallplattenfabrikation in der Lage, Magnetplatte oder Tonbänder, die zuvor auf den Instrumenten des Museums gespielt worden waren, erst und wiederzugeben. Die erste Vorführung durch Prof. Dr. A. Reichbauer zeigte die Funktionen und Möglichkeiten des Magnetophons. Der Magnet, der federnd ist, wird etwa nach ein Klavierchord gedrückt. Ein Druck auf einen Knopf, und die Wiedergabe beginnt zu arbeiten. Von vierzig wichtigen Instrumenten sind bis jetzt, von wichtigen Musikern, die sich durchweg spezialisiert hatten, Aufnahmen gemacht worden. Der Kreis dieser Aufnahmen kann beliebig erweitert werden. Der Zweck der Veranstaltung ist die Aufnahmen befristet für den Zweck der Reichsfestspiele. — Neben dem Schallplattenprogramm sind auch Konzerte mit allen Instrumenten mit Hilfe des Magnetophons zusammengeführt und wiedergegeben werden.

Unbekanntes Walfossil in Sibirien entdeckt. In den unzugänglichen Salont Bergen in 800 Kilometer Entfernung von Jersut wurde ein bisher unbekanntes Walfossil entdeckt. Es handelt sich um einen so genannten Non-abdomen, der hier auffällig geworden ist und noch 500 Jahre zählt. Der Hauptkörper der Walfossil besteht in der Reintierhaut.

manns, der als erster die Nordsee als Mitte dichterischen Schaffens erwähnte. Der Bruder des Gefallenen widmete dem Dichter Worte der Lebensbejahung, die als immerwiederkehrende Aufforderung das Werk Focks durchzieht und als sein eigentümliches Vermächtnis betrachtet werden kann. Zum Schluß wurden Focks „Doggerbank“ und „Ely Cohrs“ aufgeführt.

Nälzische Kunst im Schloßmuseum in Mannheim

Am Sonntag, den 7. Juni, wird das Mannheimer Schloßmuseum seine weiten Ausstellungsräume wieder für eine Sonderausstellung öffnen. Die neue Schau ist ausschließlich der nälzischen Kunst gewidmet. Es wird eine Sonderausstellung gezeigt, welche die Entwicklungsgeschichte der bodenständigen Nälz-Schleiferei zur modernen Schmuckindustrie veranschaulicht. Es ist ein umfangreiches Ausstellungsmaterial zusammengestellt. Dieses setzt sich aus im Museum für Naturkunde verwahrten Mineralienbeständen des ehemaligen kurländischen Naturhistorischen Museums, aus Leihgaben von Firmen in Dar-Oberstein sowie aus erstmals der Öffentlichkeit zugänglich werdenden Landstättensilber und Wertphotos zusammen. In Verbindung mit dieser Ausstellung ist für Mittwoch, den 10. Juni, auch ein Lichtbildvortrag im Ritteraal des Schloßes vorbereitet. Universitätsprofessor Dr. Himmel wird an diesem Abend zu dem einschlägigen recht interessanten Thema: „Die Nälz- und Goldstein-Schleiferei“ sprechen.

Jeder Schuh und jedes Leder braucht Pilo mit dem Pilopeter

Hasko
der Wassergeuse

MARTIN LUSERKE

Copyright 1936 by Lubjoh Roggenreiter Verlag Potsdam

„Ja, es geht uns unmenslich gut“, murmelte der alte Geistesreicher Mac Bedenklich. „Aber der neue riesenhafte Admiral Volschungen hat bereits eine Ausdauer hinter uns her, die mir zu mißfallen beginnt.“

„Volschungen“, sagte Peter, „kommt mir vor wie ein flämischer Ritter hinterm Staket entlang, gerade noch imstande, uns nachzulassen mit seinen Kanonen. Weißt du, daß Das Flackerfeuer ihn in Sandwich das spanische Pulver hat faulen lassen, das mir nicht mehr brauchen konnten?“

„Bei uns sagen die Leute“, flüsternte Mac, „daß es das Ende ankündigt, wenn die kühle Flamme um den Kopf eines Ausmerkschiffen auch tags noch gegen den Sonnenschein ein Leuchten verbreitet. Dem Schiff, das mit solchem Flackerfeuer prunkt, kreißt unten auf dem Sandboden immer zahlreicher das Ungeheuer nach. Aber wir wollen ja alle lieber nach einer Stelle von solcher Art zu Davy Jones hinunterrutschen, als uns nach vierzig Jahren Seefahrt doch nichts weiter als Wiedererleben geholt zu haben!“ Es war dem alten Mac offenbar erst richtig wohl, wenn er den Leuten geheimnisvolle Warnungen aufstecken konnte.

Hasko hatte in dieser Zeit seines Glanzes öfters einen seltsamen Traum, von dem er jedesmal so beglückt aufwachte, daß er sich scheute, seinen Freunden davon zu erzählen. Er wußte, daß man solche Gesichte leicht durch vorzeitige Geheimniskrämerie verstreuen kann.

Es war ihm, er stünde an einem der breiten Seegats, wie sie zwischen den Inseln hindurch ins offene Meer fließen. Immer war es im Traum ein ganz stiller Abend, und die Höhe strömte hinaus. Die Sonne aber schien trotz des Abends so strahlend hell wie am Morgen. Im Norden über der See ragte aus farbigen Wolken von unten bis in unermessliche Höhe hinauf ein Tor aufgebaut, und sein Spiegelbild stand ebenso tief in das Wasser hinein. Auf diese Erscheinung zu nun slog ganz langsam und niedrig durch den Abendglanz über dem stromenden Wasser ein großer, weißer Vogel, der die Schwingen kaum regte. Unter ihm aber, wo sein Spiegelbild hätte sein müssen, zog ein leuchtender Fisch dahin, ganz rot, mit goldgeränderten Schuppen. Und alles war so still in der Welt, als sei für die Zeit, in der die beiden dahinsogen, nichts weiter mehr zu tun nötig, als daß nur diese eine Sache geschehe.

Jedesmal, wenn Hasko diesen Traum gehabt hatte, fand er in sich eine noch tiefere Lust an der Fahrt seines Geistes. Er hatte ja, meinte er, das Volkstorn gesehen, aus dem der Delog des freien Nordens erscheinen sollte! Ein Mann glaubt, Rätsel zeigten sich an, um gelöst zu werden:

Ergebn von der Insel aber fand ihre Lust darin, sie zu fangen.

Im Herbst zählte Lanzelots Flotte schon zwölf Schiffe. Eine Sache freilich gefiel seinen Leuten wenig. Lanzelot hatte nämlich immer noch den Schneider Hendrik Wilkheim um sich. „Die Spanier möchten den schwarzen Kap durch diesen Eidon doch gar zu gern auf den großen Platz zu Amherdam bekommen“, sagte Mac. „Den Vederhandschuh, mit dem sie es damals in Emden schaffen wollten, kann ihnen doch nur der Schneider verkauft haben!“

„Unser Admiral trägt eben die Verlorenheit wie den kranken Schmutz auf seinem Harnisch“, lachte Hasko. „Aber selbst der hartnäckige Volschungen wird ihn nicht fangen, wie sie auch hinter uns her sind.“

Der junge Kapitän wußte noch nicht, welche Wermölfe längst hinter ihnen her waren, und daß er ohne Ergebn von der Insel schon den nächsten Winter nicht mehr erlebt hätte.

Es hatte mit dieser Verfolgung sofort begonnen, nachdem der große Aufschlag auf die Geusenflotte bei Messerland mißlungen war. Vier Tage später schon hatte der finstere Knecht Otto Brüssel erreicht. Denn Otto zog mit einer förmlichen Bedarfsliste dahin, wenn er mit einer Aufgabe einmal angefangen hatte.

Am nächsten Abend wurden noch fünf zwei Besucher in den kalten Saal geführt, in dessen fernster Ecke der Sekretär des Kardinals Granella, in Emden genummt, arbeitete. Der Geistliche blickte verwirrt auf, als die Kerzen neben dem Eingang die große, bunte Ringkämpfergestalt Volschungens beleuchteten. Dieser flämische Geckmann hatte den Rang eines spanischen Admirals. Aber er lebte beständig in Brüssel und vergendete seine Zeit und sein Vermögen mit Weimereten und mit der Veranstaltung von Gelagen. Jeder wußte, daß er damit einer hoffnungslosen Liebe nachhing zu einer vornehmen Frau, deren Namen er jedoch niemals vertie.

Der Sekretär blinzelte mißtrauisch durch den halb-dunklen Saal, als er sah, wie der Herr von Volschungen eine tief verschleierte Dame vor sich eintraten ließ.

Rangsam kamen die beiden in den Schein der drei Kerzen, die auf dem Tisch in der Saalecke brannten. Erst als die Diener des Kardinals gegangen waren, schlug die Frau ihren Schleier zurück. In dem grauen Gesicht des Sekretärs trat kantiß das Innere hervor, als er die Gräfin Megheid erkannte. Man wußte im Palast bereits Volschungs über das Schicksal, das den Grafen in Emden betroffen hatte und über die Verletzung seines Ansehens auf die Geusenflotte.

Der Sekretär hatte aber nicht vermuten können, daß die Gräfin Megheid schon heute und wohl wahrheitsgemäß unterrichtet war. Da sie jetzt mit Volschungen kam, mußte der Geistliche zu allem Mißgeschick auch noch Aergern mit den Leidenschaften vornehmer Leute erwarten. Das harte Gesicht der Gräfin erschien durch seine hohe Schönheit jetzt schrecklich. Der Sekretär wollte zuerst den Mund aufstun, aber zu seiner Bequemlichkeit verbot die Starre dieses Frauenantlitzes alle herkömmlichen Tröstungsworte. Volschungen fragte in seinem Pelzrock neben der Dame auf wie ein dampfender Vulkan.

„Ich fordere meinen Mann von euch in diesem Hause“, sagte die Gräfin Megheid hart. „Ihr habt uns gesagt, daß die unmenigliche Trennung auf Monate und Jahre nötig sei, weil ein glorreicher Erfolg sie beschleunigen werde.“

„Den Erlola“ verteilten doch die Seeligen irgendwo da oben“, murmelte der ritterliche Volschungen verlegen. Die Frau streifte ihn mit einem fast mitleidigen Blick, als sie fortfuhr: „Wenn die Frau, die ein Toter zurücklassen mußte, eine Nacht lang über alles nachgedacht hat, weiß sie jeden Sach, den sie hier der Gräfin und der gu-

ten Katholikin sagen können. Ich hat euch, was bis herbeibringen, weil ich hören will, was man nunmehr der Frau des Toten zu sagen hat.“

„Ihr müßt euch dreinjügen“, sagte der Sekretär polternd. Er stammte von Bauern aus den Bergen der Romagna ab. Diese Frauen aus dem Norden kamen ihm schon immer verdächtig heidnisch vor.

„Es ist Krieg, Frau Clara, und da fallen gerade die besten Männer“, erklärte Volschungen mit mißfälliger Falschung. Aber die Frau blieb völlig ruhig.

„So ist wohl der große Krieg erklärt“, sagte sie, „ohne daß ich es in meiner Zurückgezogenheit erfahren habe? Aber wie kommt es, daß ihr dann noch hier in Brüssel seid, Admiral?“ „Ihr könntet es wissen, was mich hier verurteilen läßt“, schnappte der Edelmann, putzerte in seinem biederem Gesicht. „Sagt mir nur ein einziges Wort, und ich rüste Schiffe und lasse mit glühenden Stützgeltern auf die feierliche Stadt Emden schießen!“

Der Sekretär räusperte sich wachend und spie sorgsam in ein kleines Tongeschäß das er unter einem Tuch hervorzog. Die Gräfin aber fuhr jetzt plötzlich auf: „Ein Wort braucht ihr, Volschungen? Ich kann euch sogar dreier oder vier Worte sagen. Ich kann euch die Namen der Männer sagen, die meinen Mann in den schimpflichen Tod geschickt haben.“ Und es war fast ein Singen in ihrer tiefen Stimme, als sie weiterpöbelte: „Ach, alle eure Städte und Länder kimmern mich doch gar nicht! Und das — sie steht über dem Kopf das große, goldene Kreuz an der feinen Wand — und einer Himmel und die ewige Verdammnis kimmern mich wenig vor der Liebe, die zwischen ihm und mir war.“ Und ganz leise schloß sie: „Männer, gönnt ihm doch wenigstens die armenliche Ehre, daß ein solches Ende gerächt wird!“

Der Sekretär zuckte zusammen und griff nach seinem Rosenkranz. Da war das nordische Eidentum!

„Müht euch doch, Frau Clara!“ fluchte Volschungen entsetzt. Er verstand seine Warnung vor dem Antrittsritual, als er das arme, eckige Gesicht des Sekretärs nachdenklich gegen sich gewendet sah.

Heidnisch sind sie alle hier noch, dachte der Geistliche und überlegte sorgfältig, ob sich etwa auch aus diesem Umstand Vorteil für die Absichten der Kirche ziehen ließe. Rangsam erhellten sich seine Züge.

„Ich glaube, den Wunsch der Dame zu verstehen“, sagte er bürzig. „Die Verdichtung der Wassergeusen liegt auch uns am Herzen.“ Der Sekretär wußte, wie reich Volschungen war und welchen Anhang der tapere Völkler in den Staaten hatte. Es erschien ihm möglich als krauphäre Lösung, Volschungen auf eigene Rechnung als Raper gegen die geußischen Raper loszulassen. „Liegt auch der Kirche sehr am Herzen“, wiederholte er.

(Fortsetzung folgt.)

Das badische Land

Störche erhalten Ringe

Freiburgs Forstfachschaft unterwegs — Ueber Kirchtürme und Hausdächer — Mehr Jungstörche in Baden

M. Freiburg, 3. Juni.

In den letzten Tagen konnte die Bevölkerung fast aller Ortschaften des Breisgaus bemerken, wie junge Leute auf Kirchtürmen oder hohen Häusern herumkletterten und sich an den dort befindlichen Storchennestern zu schaffen machten. Es handelt sich hierbei um die Beringung von Jungstörchen, einer wissenschaftlich und heimatkundlich recht bedeutungsvollen Aufgabe. Schon seit 1931 führt die forstliche Fachschaft der Unterverwaltung Freiburg diese Arbeit in der Umgebung der Breisgauhochfläche aus, jedoch war die Zahl der beringten Störche noch nie so hoch wie diesmal: nach den ersten acht Tagen waren es bereits 60. Dies günstige Ergebnis ist nicht zuletzt auf die diesjährige große Fruchtbarkeit der Störche zurückzuführen, denn fünf Junge in einem Nest sind heuer keine Seltenheit, während in den vergangenen Jahren schon vier eine Ausnahme waren.

Der Flugweg unserer Störche

Was ist nun überhaupt der Zweck dieser Beringung? Sie soll in erster Linie dazu dienen, den Flugweg der Störche nach dem Süden festzustellen. Während wir über den Weg der städtischen Tiere schon länger Bescheid wissen — sie fliegen über die Türlen, Palästina, Ägypten —, herrscht hierüber bei den süd- und westdeutschen Vögeln noch ziemlich wenig Klarheit. Erst die Beringung der letzten Jahre bringt langsam Licht in diese Frage. So hat sich gezeigt, daß unsere Störche nicht den direkten Weg nach Afrika über Italien nehmen, sondern denjenigen über Südfrankreich, Spanien, Gibraltar, Marokko vorziehen. In Marokko und Spanien wurden auch vor nicht allzu langer Zeit bereits Störche gefunden, die im Juni 1935 in der Nähe des Kaiserstuhls beringt worden waren.

Diese ganze Beringungsarbeit geht von der deutschen Vogelwarte Rostitten (Dippenau) aus, der wieder die süddeutsche Vogelwarte Muggingen (am Bodensee) untersteht. Der zur Verwendung kommende Ring besteht aus Aluminium, hat einen Durchmesser von etwa 1 1/2 Zentimeter und ist 1 Zentimeter breit. Er ist mit einer Nummer bedruckt sowie der Adresse der Vogelwarte Rostitten. Wird nun ein Storch irgendwo geschossen oder sonstwie aufgefunden, so braucht die Nummer nur noch abgelesen zu werden, um genau nach dem Ort und dem Zeitpunkt, in welchem der betreffende Storch beringt wurde. Ähnlich wie die Störche, werden übrigens, vor allem in Norddeutschland, jährlich viele Tausende aller möglichen Vögel beringt.

Kletterpartien im Gleditsienfuch

Nun zur Art und Weise, wie bei einer solchen Beringung vorgegangen wird. Immer zwei Mann zusammen, führen wir hinaus auf die umliegenden Ortschaften, die einen zu Rad, die andere etwas weiter fort mit dem Motorrad. Sehen wir von ferne ein Nest, so trat das Fernglas in Tätigkeit, um festzustellen, ob junge Störche sich im Nest befinden. Bekanntlich können ja nur die Jungen, und zwar im Alter von 2-5 Wochen, beringt werden; denn sind sie jünger, so gleitet der Ring vom Fuß über die Seiten hinaus, und mit etwa sechs Wochen verlassen sie bereits flügel das Nest.

Nun machen wir uns an die oft nicht ungefährliche, aber kletterportlich recht interessante Arbeit. Meist handelt es sich um das Besteigen von Kirchtürmen. Innen im Turm geht's hinauf, zuerst auf Treppen, dann mit oder ohne Leitern weiter im Gebälk des Gleditsienfuchs, bis wir dicht unter dem Turmdach angelangt sind. In diesem muß nun eine Öffnung zum Hinausklüpfen ge-

schaffen werden. Wir entwideln uns bald zu gewandten Dachdeckern, die in wenigen Minuten eine genügend große Lücke abdecken konnten. Dann steigen wir hinaus, klettern am Blitzableiter bis zum First hinauf und rutschen auf diesem vor zum Nest.

Angebährige Storchensinder

Jetzt halten es die alten Störche für höchste Zeit zu verschwinden. Unruhig umkreisen sie das Nest oder setzen sich auf einen benachbarten Schornstein und beginnen aufgerat zu klappern. Weichen die Jungen ruhig in dem — ganz flach — Nest sitzen, so ist es nicht schwierig, ihren rechten Fuß unter dem Gefieder hervorzuziehen (in Jahren mit ungerader Jahreszahl kommt der linke dran), den aufgebogenen Ring herumzulegen und ihn mit einer Zange festzudrücken.

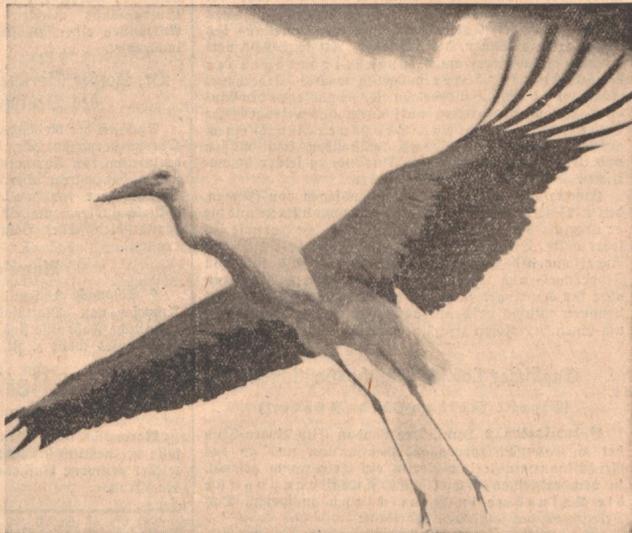
Oft aber zeigen sich die Jungen widerspenstig und wehren sich, zumal wenn sie schon so groß sind, daß sie auf dem Nest stehen können. An Größe überreffen sie dann schon ein ausgewachsenes Huhn. Unter Geschrei und Geclapper ziehen sie auf die Hände des Eindringlings los, der auf dem Dachstuhl steht und sich über das Nest vorbeugt, das einen Durchmesser von 1-1 1/2 Meter besitzt. Schließlich gelingt es, die Schreihälse an einem Klügel oder Fuß zu packen, worauf sie sich widerstandslos in ihr Schicksal ergeben. Nun wird noch geschwind der Fotoapparat gezückt, dann beginnt der Abstieg und mit ihm wieder zeitraubende Dachdeckerarbeit, die aber sorgfältig ausgeführt werden muß.

Manchmal hängen die Kirchenglocken gar zu verhängnisvoll da; wir können uns nicht befrieren, der ertäunten Dorfbevölkerung durch ein paar Glockenschläge eine falsche Zeit anzufünden. Unten entspinnt sich hier und da mit dem Pfarrer oder Lehrer noch eine kurze Unter-

haltung; einmal mußten wir auch der versammelten Schulfugend schnell noch etwas erzählen, was sie bei dem nun fälligen Auf-
satz: „Die Beringung unserer Störche“ verwerten kann.

Derartige Kirchturner, wie wir sie z. B. in Döpsingen, Gundelfingen, Waltershofen, Röhdingen antrafen, sind uns aus Gründen der besseren Erreichbarkeit willkommen, als die andere Art von Nestern, die sich auf hohen Häusern befinden, wie z. B. in Wolfenweiler, Krozingen, Buchheim, Seefeld, Tenningen. Hier muß außen eine Leiter zur Dachrinne angelegt werden. Stufenförmig herausgenommene Ziegel bieten dann zum weiteren Emporklettern dem Fuß einen Halt.

Zum Schluß sei noch ein besonderer Fall erwähnt: Bei Hauen befindet sich auf einer Pappel ein großes Nest, das im letzten Jahr noch bezwungen. Inzwischen haben die Störche es noch höher gebaut, so daß all unsere Beringungsversuche umsonst waren. Geschlagen mußten wir abziehen; aber wir werden wiederkommen — mit der Feuermehrleiter.



Freund Adebarr zieht ein

Bresse-Photo

Die Ansicht, durch die Beringung würden die Vögel aus ihren Nestern vertrieben, ist zweifellos unrichtig; denn einmal sind die Vogelwarte gleichzeitig Vogelwarte, zum andern widerspricht dem auch die Tatsache, daß der starke Rückgang in der Zahl der Storchennester, wie er in Baden nach dem Kriege einsetzte, in den letzten Jahren zum Stillstand kam, obwohl doch gerade erst in dieser Zeit in größerem Maße beringt wurde.

Kleine badische Rundschau

Waldbrunn, 3. Juni. (Haushaltsplan.) Der von der hiesigen Stadtverwaltung aufgestellte Haushaltsplan für 1936/37 ist im ordentlichen Haushalt mit RM. 889.994 in Ausgaben und Einnahmen ausgeglichen, ebenso im außerordentlichen Haushalt mit RM. 215.950.

Wiesbaden, 3. Juni. (Neuer Gymnasialdirektor.) Prof. Dr. Eugen Klassen am Gymnasium Donauerschlingen wurde als Direktor an das hiesige Gymnasium versetzt. Er wird am 6. Juni seinen neuen Posten antreten.

Heidelberg, 3. Juni. (Aus der Sitzung der Ratscherrn.) Nachdem die Nachtragshaushaltsatzung die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden hat, kann u. a. bald mit dem Bau der neuen Tennisplatzanlage begonnen werden. — Generalmusikdirektor Dierhoff wurde zum städtischen Musikbeauftragten bestellt. — Oberbürgermeister Dr. Reinhaus berichtete über die geplante Neuordnung des Fremdenverkehrsverkehrs in Heidelberg. Demnach sollen auch Studenten als Fremdenführer eingesetzt werden. — Die Schneefälle im Stadtwald umfassen 35.000 Festmeter Holz. Das Bild unseres Waldes als Ganzes ist erfreulicherweise kaum beeinträchtigt.

Schließlich erfolgten Mitteilungen über den Geländeerwerb für die Klinikneubauten.

*** Pforzheim, 3. Juni.** (Leiche aufgefunden.) In einem alten Marzstollen bei Unterreichenbach fand man die Leiche eines unbekannten Mannes in den 30er Jahren. Bei ihm lagen eine Schußwaffe und eine Taschenlampe. Es liegt offenbar Selbstmord vor.

Gaggenau, 3. Juni. (Der Haushalt ausgearbeitet.) Der ordentliche Haushalt für 1936 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1.266.165 RM. ab, der außerordentliche Haushalt mit 602.206 RM. Einen großen Teil der Ausgaben, die aber wieder Vermögenswerte darstellen, beanpruchten die Ziedlungen, dann der unbedingt nötige An- und Umbau der Gewerbeschule, Ausbau des Straßennetzes usw. Das Ziedlungsprogramm der Stadt sieht für dieses Jahr auch die Erstellung von 100 Neubauten vor.

6. Titisee, 3. Juni. (Ein Schwarzwälder Gasthof-Zubillium.) Am 1. Juni waren 25 Jahre verflossen, seit die Gelente Leo Hog den Gasthof zur „Lafette“ führen. Die Gasthofbesichtigung kammt aus der Zeit der Koalitionskriege; Truppen des französischen Generals Moreau ließen auf der Anhöhe, wo heute der Gasthof steht, eine Kaserne zurück. Leo Hog ist seit über 10 Jahren Gemeindevorstand in Titisee. Seiner Tatverdankt die Gemeinde und der Kurort die Schaffung einer Reihe vorbildlicher Einrichtungen.

Nadolszell, 3. Juni. 94jährig gestorben ist die Witwe des Sattlermeisters Benedikt Hiller, Frau Hedwig Hiller.

Wainmangen b. Konstanz, 3. Juni. (Hohes Alter.) In erfreulicher Mütterlichkeit konnte die Witwe des verstorbenen Graf Douglas'schen Fortmarches Videll, Frau Johanna Videll geb. Hafes, das 92. Lebensjahr vollenden.

Konstanz, 3. Juni. (Notbrücke über den Rhein.) Die Vorbereitungen für den Bau der neuen Rheinbrücke sind nunmehr endgültig abgeschlossen. In den nächsten Tagen werden die Ausschreibungen erfolgen. Um während der Bauzeit den großen Verkehr leiten zu können, hat sich die Stadtverwaltung zur Ausarbeitung des Projekts einer Notbrücke entschlossen. Diese durchaus stabile hölzerne Brücke soll 45 Meter unterhalb der jetzigen Rheinbrücke zu liegen kommen. Man will am 1. August d. J. mit dem Bau beginnen und rechnet mit der Verkehrsübergabe am 1. Oktober 1936. Dann geht es an die Durchführung des Bauprogramms für die neue Rheinbrücke, die man im Frühjahr 1938 in Betrieb zu nehmen hofft.

Konstanz, 3. Juni. (Tödlicher Unfall.) Ein Arbeiter der Holzlegeteilewerke Konstanz, der einen mit Backsteinen beladenen Rollwagen in Fahrt brachte, wurde zwischen Rollwagen und einer Säule eingeklemmt. Die schweren Verletzungen, die der Arbeiter erlitt, führten den sofortigen Tod herbei. Es handelt sich um den 43-jährigen Fritz Göttenbodi aus Altdorf.

Weersburg, 3. Juni. (Ertrocknen.) Das achtjährige Söhnchen des Zollassistenten Stroh ist beim Spielen in den Hofen gefallen und ertrunken. Trotz sofortiger Bergung des Kindes waren Wiederbelebungsversuche umsonst.

Der Großtag der deutschen Familie

1500 badische Kinderreiche fahren nach Köln

(Eigener Bericht des „Führer“)

*** Karlsruhe, 3. Juni.** An dem Ehrentag der Kinderreichen, der am 6. und 7. Juni in Köln stattfand und zu dem 50.000 Volksgenossen und -genossinnen aus dem ganzen Reich in 52 Sonderzügen kommen, werden 1500 Badener, darunter Trachtenträger, teilnehmen. Unter ihnen befindet sich der 73jährige Landarbeiter Robert Föhrenbach aus Röttenbach bei Neustadt, Vater von 11 Kindern, der auf dem letzten Reichsbauernntag Ehrentag des Führers in Goslar und auf dem Nickerberg war. Es war der glücklichste Tag seines Lebens, als der Führer in seiner herzlichen Art mit ihm sprach. Er ließ sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen, auch zu dem Großtag der deutschen Familie in Köln zu fahren.

Die badischen Kinderreichen fahren mit einem von Offenburg ausgehenden Sonderzug nach Bingen und von dort den Rheinstrom hinab nach dem ehrwürdigen Köln. Zwei Jungvolkpaare werden als Zeugen unserer gefunden, lebensfrohen Jugend beim Aufmarsch in Köln den Badenern voranmarschieren.

Kraftwagen zermalmt

Wiesloch, 3. Juni. Am Mittwochsabend um halb 10 Uhr ereignete sich bei dem schrankenlosen Übergang am sogenannten Rauberberger Sträßchen ein schwerer Verkehrsunfall. Aus Richtung Wiesloch kam ein Auto gefahren, als in Richtung Bahnhof

Rasiercreme Dralle Zahncreme
Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg.

Wiesloch-Waldbrunn-Wiesloch-Stadt ein Motormagen der Nebenbahn kam. Das Auto versuchte noch vor dem Motormagen den Übergang zu überqueren, wurde aber erfaßt, einige Meter geschleift und total zermalmt. Der Fahrer des Wagens wurde herausgeschleudert, kam aber mit leichten Kopfverletzungen und einem Nervenschlag davon. Dagegen wurde der Mitfahrer zusammen mit dem Auto unter den entgleisten Motormagen gedrückt und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Heidelberger Unfallkommando war bald zur Stelle, um die notwendigen Feststellungen zu treffen.

Sport an der Heidelberger Universität

Heidelberg, 3. Juni. Anlässlich der 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg hat die Fußballmannschaft der Heidelberger Studenten, die übrigens das Endspiel um die deutsche Hochschulmeisterschaft gegen Frankfurt befreitet, die Gaumeisterschaft des Sportvereins Waldhof nach Heidelberg verpflichtet. Am 13. und 14. Juni hält die Universität ein großes Jubiläumssportturnier ab, an dem die Universitäten Bonn, Erlangen, Würzburg und Heidelberg teilnehmen.

Das „Haus des Verkehrs“ in Freiburg eröffnet

Ein bedeutender Schritt in der Entwicklung des oberbadischen Fremdenverkehrs

Eigener Bericht des „Führer“

Freiburg, 3. Juni. Fremdenverkehr ist Arbeit für die Zukunft — dies ist eine Tatsache, die besonders für die Grenz- und Schwarzwaldhauptstadt Freiburg Geltung hat.

Darum hat nun auch die nationalsozialistische Stadtverwaltung Sorge getragen, daß die Stadt Freiburg diese ihre besondere Zukunftsaufgabe voll und ganz erfüllen kann. Sie hat ein „Haus des Verkehrs“ gebaut, das eine Stätte darstellt, von der aus der Fremdenverkehr der Stadt, des Breisgaus, und darüber hinaus ganz Oberbadens geleitet werden kann.

Dieses „Haus des Verkehrs“ am Eingang der Stadt wurde nun am Mittwochsabend feierlich seiner Bestimmung übergeben. Im großen Saalraum des Hauses waren die Ratscherrn der Stadt mit Oberbürgermeister Dr. Kerber, Kreisleiter Dr. Erlen, Pa. Dr. Dreher als Vertreter des Gaues, Landeskommissar Schwörer, sowie weitere Vertreter des Staates, der Bewegung und des Freiburger Gaststättengewerbes, der Kur- und Verkehrsvereine von Badenweiler, Titisee, Hinterzarten usw. erschienen.

Der Architekt des Hauses, Oberbaudirektor Dr. Schlippe übergab das Haus dem Oberbürgermeister als dem Vertreter der Stadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es seinen Zweck erfülle.

Gleichsam als Rechtfertigung der Verwirklichung eines so weitblickenden Planes vermittelte dann der Leiter des städtischen Verkehrsamtes, Pa. Denglinger, einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Freiburg seit dem Jahre 1920. Pa. Denglinger legte dabei besonders dar, wie seit dem Jahre 1933 durch das zunehmende Vertrauen des Auslandes die Fremdenverkehrsziffern in Freiburg ständig zugenommen hätten. In den Hauptreise Monaten des Jahres 1936 war die Biffer schon so groß, wie der Gesamtjahresdurchschnitt 1908 und 1910.

Als Kreisfachwalter des Beherbergungsgewerbes überbrachte Pa. Fhringer die Glückwünsche der Bezirksgruppe des Wirtschaft- und Gaststättengewerbes.

Im Namen der Ratscherrn dankte Oberbürgermeister Dr. Kerber Oberbaudirektor Dr. Schlippe für die Verwirklichung des baulichen Gedankens ebenso wie allen Mitarbeitern bis zum letzten Bauarbeiter, die ihr Bestes dazu gaben.

Mit einem Gedanken an den Führer erklärte Oberbürgermeister Dr. Kerber das Haus des Verkehrs in Freiburg für eröffnet.

Jeden Abend Chlorodont - selbstverständlich!

AUS KARLSRUHE

Da sind wir wieder



Im Rahmen ihres Arbeitsbeschaffungsprogrammes führt die Reichsleitung NSDAP wiederum eine Straßenlotterie für Arbeitsbeschaffung durch. Heute treten im ganzen Reich Tausende von braunen Glücksmännern ihren Dienst an und werden für 2 bis 3 Monate auch im Straßenbild unserer Stadt sichtbar sein. Wir wollen sie nicht abweisen, sondern uns nach besten Kräften auch an diesem Werk der Arbeitsbeschaffung beteiligen. Die Losbriefe kosten wiederum 50 Pf., und enthalten den sofortigen Gewinnsteuereid. Größere Treffer von RM. 5000.— und RM. 10000 hat man diesmal abgehabt und dafür eine sehr große Anzahl Gewinne in mittlerer Höhe von RM. 500 und RM. 1000 geschaffen.

Die Technik des Gaues Baden tagt

Nichtlinien für die künftige Arbeit
Am Samstag und Sonntag, den 6./7. Juni findet in Karlsruhe im großen Sitzungssaal der Gauleitung, Adolf-Gitler-Haus, eine Arbeitstagung des Amtes für Technik der NSDAP statt, zu der sich die führenden politischen Männer der Technik unseres Gaues zusammengefunden.
In einer Reihe von Referaten, die u. a. von dem Gauamtsleiter für Technik, P. Klingler, vom Gauingenieuramtsleiter P. Baumann, vom Gaupropagandaleiter P. Schmidt, Gauamtsleiter für Volksgesundheit P. Dr. P. Pfeiffer und Hauptabteilungsleiter in der Landesbauernschaft P. Rudolph übernommen werden, werden den verantwortlichen politischen Männern der Technik weitere Richtlinien zur Aufbaubarkeit der nationalsozialistischen Technik im Rahmen des Gesamtaufbaues unseres Vaterlandes aufgezeigt werden.
Gleichzeitig wird die zur Zeit von der Stadtgemeinde Karlsruhe durchgeführte Ausstellung „Leben und Schaffen der Grenz- und Gauhauptstadt“ besichtigt, die in ihrer gesamten Aufmachung etwas einprägsames und neues darstellt.
Der vorgesehene Besuch des Staatstheaters wird den Tagungsteilnehmern einige genuss- und lustreiche Stunden bieten.

Kürze Durchsicht

Badisches Staatstheater. Heute Donnerstag wird das erfolgreiche Schauspiel „Die einsame Tat“ von Edmund Gosw mit Heinz Graebner in der Hauptrolle in der Inszenierung von Felix Baumbach wiederholt. — Freitag, 5. Juni, gelangt die große Oper von Verdi „Carmen“ mit Wilma Himmelfarb, Paula Baummann, Erik Baran, Wilhelmine Kuntze, Adolf Schöppin und Franz Schuler in der Hauptrolle zur Wiederholung. Inszenierung Carl Bühnemann, musikalische Leitung Joseph Keilberk.
Kammerbühnen. Theo Straub wurde vom Grafen Eberhard eingeladen, an der Königl. Oper in Ludwigslohe gelegentlich der Aufführung von Richard Wagner's „Der Ring des Nibelungen“ den Siegfried in „Siegfried“ und in der „Götterdämmerung“ zu spielen.
Karlsruher Filmmotiv. Ab heute laufen folgende Filme an: „Erzähl mein Stück“ mit Benjamin Glätt und Magda Schneider und „Liedes Lieb“ mit Alessandro Ziliani, Carola Göhr und Paul Söbrier.

Badisches Staatstheater

„Faust“ Zweiter Teil

Der zweite Teil wird für das Theater immer ein schwer beweglicher Koloss bleiben, den zu behauen und ihm eine für die Bühnenwirkliche Form zu geben, schon an sich eine Kunst bleibt. Diese Feststellung ist nicht neu, vielmehr so alt wie die Dichtung, und wurde von Goethe selber ebenso von Schiller ausgesprochen, der einmal die Bemerkung macht, er könne sich kaum einen Rahmen denken, welcher groß genug wäre, um diesen ungeheuren Inhalt zusammenzufassen. Für das Theater wird also die Aufgabe vor allem darin gesehen werden müssen, den von allem Subjektiven stark befreiten Stoff durch das Herausarbeiten der herrschenden Idee für die Bühne sichtbar zu machen. Dabei ist die Gefahr des Zerplitterns bei der gewaltigen, großangelegten Dichtung sehr groß, und es wird nicht ganz einfach sein, den roten Faden durch das Werk laufen zu lassen. Diese „Operation“ war für Goethe selbst schon keine Kleinigkeit, viel weniger für den heutigen Regisseur. So muß dieser als Ganzes für das Theater wenig wirksame zweite Teil immer ein Experiment bleiben, womit über die didaktische Qualität des Wertes kein Urteil gesprochen werden soll. Wie wir schon bei der Besprechung des ersten Teils betonten, kann es auch nicht unsere Aufgabe sein, mit diesen Ausführungen eine Forderung des Faustproblems zu geben, vielmehr wird das immer Aufgabe des Einzelnen bleiben müssen. Selbstverständlich trifft auch das für den zweiten Teil zu, der nach der Pause seit Diern nun am ersten Pfingsttag im Staatstheater in Szene ging.

Karlsruhes Knotenbahnhöfe

Hauptgüterbahnhof „West“ und „Hafen“

Ab 1. Oktober: Vereinheitlichung im Eisenbahn-Güterverkehr

Jedes Unternehmen benötigt, wenn ein ordnungsmäßiger Arbeitsgang und größte Wirtschaftlichkeit erzielt werden sollen, eine zentrale Führung, den sogenannten Knotenpunkt. Auf weitverzweigten volkswirtschaftlich wichtigen Gebieten wie das der Eisenbahnen, kann ebenso auf eine zentrale Verwaltung nicht verzichtet werden. Während noch vor wenigen Jahren das deutsche Eisenbahnverkehrsnetz durch die vielen privaten und Länderbestimmungen zerplittert und hinsichtlich der Streckenberechnungen uneinheitlich war, wird mit dem 1. Oktober 1936, nachdem bereits sämtliche deutschen Eisenbahnen an die Bestimmungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft gebunden sind, der gesamte deutsche Eisenbahn-Güterverkehr hinsichtlich des Entfernungs- und Streckennetzes vereinheitlicht. Mit dem 1. Oktober 1936 verschwinden alle Einzel- und Sonderentfernungen in den Verkehrsgebieten der etwa 800 Privat- und 31 früheren Länder-Eisenbahnen. Die Beförderung von Gütern auf allen deutschen Eisenbahnen geschieht mit dem 1. Oktober 1936 nach einem

neuen, einheitlichen Entfernungszeiger (Deutscher Eisenbahn-Gütertarif) für den Verkehr der Deutschen Reichsbahn und der anschließenden privaten Kleinbahnen, der die erstmalige, unbegrenzte und durchgehende Zusammenfassung der Eisenbahn-Kilometerentfernungen des Deutschen Reiches darstellt und die günstigste Entfernungsrechnung von einem Ort zu einem anderen beizulegen Dst angibt.

Karlsruhe als Eisenbahnknotenpunkt 2423

Insgesamt gibt es in Deutschland rd 12 000 Eisenbahnstationen; von diesen sind nach dem neuen Entfernungszeiger der Deutschen Eisenbahnen 2502 Stationen als Knotenbahnhöfe bestimmt worden,

während alle anderen Stationen Nichtknotenbahnhöfe sind. Der Hauptgüterbahnhof Karlsruhe ist nach dem neuen Entfernungszeiger Knotenbahnhof und hat die Knotennummer 2423; des Weiteren sind Knotenbahnhöfe: 2424 Karlsruhe-West und -Hafen.

Alle Knotenbahnhöfe sind gebietsmäßig mit je 28 der nächstgelegenen Knotenbahnhöfe in 98 Entfernungstabellen (Teilheften) aufgestellt. Karlsruhe finden wir in der Entfernungstabelle des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs im Teilheft Nr. 87, zusammen mit den Eisenbahnknotenbahnhöfen Nr. 2409 bis 2436: Schlierbach, Heidelberg, Wiesloch, Bruchsal, Durlach, Mannheim und Vororte, Schweighausen, Graben, Karlsruhe, Hohenheim, Frankenthal, Weisenheim, Ludwigsbafan, Schifferhad, Speyer, Lachen, Germersheim, Wörth, Berg.

Von diesen vorgenannten Knotenbahnhöfen ist nach 2502 Knotenbahnhöfen im Reich die günstigste Entfernungskilometerzahl in diesem Teilheft angegeben. Zum großen Teil sind mit der neuen Entfernungsrechnung für die Wirtschaft wesentliche finanzielle Erleichterungen verbunden. Für die Entfernungsrechnung nach einem Nichtknotenbahnhof ist eine besondere Tabelle der Orts- und Anstufentfernungen an Knotenbahnhöfe aufgestellt.

Lange Jahre gründlichster Arbeit waren erforderlich, diesen neuen Entfernungszeiger der Deutschen Eisenbahnen für den Eisenbahn-Gütertarif zu schaffen; manche Probleme mußten gelöst werden, da die deutschen Eisenbahnstrecken rund 144 Millionen Verkehrsverbindungen aufweisen. Es handelte sich um die Vereinfachung komplizierter Entfernungsrechnungen und der Sonder- und Sonderentfernungen, die in den früheren Privat- und Länder-Eisenbahnverhältnissen begründet waren.

Schlaggräberei überm Grundwasserstrom

Woher kommt unser Wasser und wieviel verbrauchen wir täglich?

Weit draußen, außerhalb der Stadt, in einem dichten Wald verborgen, ehemals Wörther Grund und Boden, steht das neue Wasserwerk der Landeshauptstadt. Im Jahre 1929/30 wurde mit dem Bau begonnen, da das alte Wasserwerk für den gesteigerten Wasserverbrauch nicht mehr ausreichte.

Eine neue Straße zweigt von der Wörther Straße, die nach Entlingen führt, ab und führt zu einem großen freien unsummierten Platz, auf dem man anfänglich nichts weiter erblickt, als zwei Bauten. Das eine Haus ist flach auf den Boden hingebückt. Summendes Maschinengeräusch. Beim Hinzutreten sieht man wie auf einer Kommandobrücke; tief unten steht man eine Pumpe liegen. Durch die Scheiben fallen Sonnenstrahlen und das Metall blinkt herauf zu uns. Ein Mann steht davor und ruft das Angebot. Ab und zu wirft er einen Blick auf die Zähluhr, reguliert an einem bestimmten Hebel, notiert sich etwas und dann ruht er weiter.

Das andere Haus ist rund und hoch gebaut. Es umschließt einen Brunnen mit einer Pumpe. Dann sehen wir im Abstand von 120 Metern jeweils einen Brunnen. Es sind deren insgesamt sechs. Vorerst, denn das neue Wasserwerk ist erst im Entstehen. Aber bereits im kommenden Jahre werden weitere fünf Brunnen gebaut werden. Außerdem ist der Bau eines großen Pumpenhauses vorgesehen. Für die Belegarbeit werden noch Wohnhäuser gebaut werden. So wird also dort draußen, weit von der Stadt entfernt, ein Klein-Karlsruhe entstehen.

Gerade durch dieses Gelände, fließt etwa 6 Meter unter dem Erdboden, ein mächtiger Grundwasserstrom hindurch. Er kommt vom Gebirge her und fließt dem Rhein zu. Er kommt von eigentlich nicht sagen, da die Bewegung des Wassers kaum spürbar ist und nur durch besondere Instrumente gemessen werden kann.

Die Brunnen, die diesen wie grüne Riesensäule aus, sind direkt in die Mitte des Stromes hineingebaut, 15 Meter tief, stehen also vollkommen in diesem Grundwasserstrom. Das Wasser wird nun in ein großes Rohr gesaugt, dem sämtliche Brunnen angeschlossen sind. Die

Stundenleistung dieser Brunnen beträgt 2500 Kubikmeter, also mehr als die 15 Brunnen des alten Wertes im Rippurrer Wald, wo die 15 Brunnen stündlich 2700 Kubikmeter schöpften. Sehr interessant ist, daß das Wasser durch die Erde und Kiesmassen sich selbst filtert. Man braucht also dafür nicht noch einen Arbeitsprozeß einzufachen. Selbstverständlich wird das Wasser trotzdem jede Woche gemischt und biologisch auf seine Beschaffenheit untersucht. Wir haben in Karlsruhe ein sehr gutes Wasser und wie der Fachmann sagt: „Wasser von mittlerer Härte“.

Das Wasser wird dann mittels Pumpen an das Stadtwasserwerk herangeführt. Zu diesem Zweck hat man eine riesige Rohrleitung von über 8 km Länge, mit 800 mm tiefer Weite aus Eisenbeton gebaut. Es ist dies die erste große Rohrleitung aus Eisenbeton in Deutschland, die der Wasserversorgung dient. Eine Stahlrohr- oder Gussrohrleitung wäre viel teurer gewesen. In der Stadt selbst verläuft das neue Werk hauptsächlich die Weststadt. Der Wasserdruck vom alten Werk reicht für die Weststadt nicht mehr genügend aus, um den notwendigen Verbrauch zu liefern. Etwa unter dem Mühlburger Tor, treffen sich die Wasser- und fließen ineinander.

Das Wasserrohrnetz

ist dem Straßennetz vollständig angegliedert, nur daß eine Bezirksabteilung vorhanden ist. Bei einer Störung braucht deshalb nicht die ganze Stadt ohne Wasser sein, sondern jeweils nur ein Bezirk. Der Wasserverbrauch der Stadt beträgt täglich etwa 47 000 Kubikmeter. Fälligkeitserweise wird von einer Wasserreserve auf dem Lauterberg gepumpt. Früher, während der Erbauung des Rippurrer Wasserwerkes um das Jahr 1868, mochte es als solches gelten. Aber bei dem heutigen Wasserverbrauch kann es nur als Rückenspeicher gelten, d. h. wenn die Leistungen der Werke nicht genügend sind, schaltet sich der Lauterberg ein, um auszuliefern, für die kurze Spanne Zeit. Aber immer ist genügend Wasser vorhanden, um dem Höchstverbraucher genügen zu können.

„Leben und Schaffen“

Nur noch 4 Tage geöffnet!

Da die Ausstellungsbaue infolge besonderer Umstände wahrscheinlich nicht verlängert werden kann, stehen nur noch 4 Tage zum Besuch dieser einzigartigen Schau zur Verfügung. Alle Betriebe, Behörden und Vereine, denen es bislang noch nicht möglich war, die Ausstellung zu studieren, werden gut daran tun, sich einen dieser letzten Tage vorzumerken. Es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß der Besuch der Ausstellung für jeden Karlsruher eigentlich Pflicht ist, denn für ihn wurde sie ins Leben gerufen. Tatsächlich haben sich auch für die restlichen Tage zahlreiche Betriebe gemeldet, so daß auch in den letzten Tagen ein guter Besuch zu erwarten ist.

Die täglichen Vorträge

Am heutigen Donnerstag spricht Dr. Munde-Heidelberg über „Die Energieversorgung in der Gemeinde“. Dieser Vortrag ist der 3. in der Vortragsreihe des Amtes für Technik. Am Freitag wird Dr. Neuschäfer, Hauptschriftleiter des „Führer“, über „Die Propagandaaufgaben der Hauptstadt der Schwäbemark“ sprechen. Am Samstag spricht Professor Dr. Haupt, Direktor der Kunsthochschule, über „Die Hochschule der bildenden Künste“. Die Vorträge beginnen um 18.30 Uhr, der Vortrag von Dr. Munde-Heidelberg 18.45 Uhr.

Leichte Klänge im Stadtpark

Das badische Rundfunkorchester unter Theo Hollinger wollte als Gast im Stadtpark und spielte leichte Unterhaltungsmusik. Die flotten Märsche und Walzer erfreuten die Besucher unserer Zeit so prächtigen städtischen Gartenanlagen. Wir möchten anregen, die Nachmittagskonzerte auf eine halbe oder gar ganze Stunde später zu legen, damit den arbeitenden Volksgenossen, deren Dienst um 4 Uhr beendet ist, die Teilnahme am Konzert erleichtert wird.

Rezi: Der Raub der Sabinerinnen

Stemle hat dieses ausgezeichnete Lustspiel, das den Theaterbesuchern stets Stunden köstlicher Unterhaltung bereitet, verfilmt. Wie er die Aufgabe einer filmgerechten Bearbeitung löste, kann durchaus zur Bewunderung sein. Auch in der Fassung der einzelnen Rollen hatte er eine recht glückliche Hand, so daß die einkaufreiche Handlung flüssig und mit viel Abwechslung an unseren Augen vorbeizieht. Eine ganz prächtige Leistung bietet Bernhard Wildenhain als Schmeicheldirektor Zircle und gibt dieser überaus komischen Gestalt, ohne sie der Sphäre der Wirklichkeit zu entziehen, echtes Leben. Auch die Darstellung des zerkrümelten Professors Gollwitz, der seiner Gattin (Maria Koppenhöfer) gegenüber einen schweren Stand hat, bringt uns Max Gürtler lebensecht. Zu lustig die Szene, in der seine niedliche Tochter (Ilse Petri, eine ausgezeichnete Schauspielerin des jungen Filmwachstums) ihm die nötigen Schläge beibringt. Eine Reihe hervorragender Komiker wie Paul Westermeyer, Trude Heisterberg, Lucie Böllig bringen durch ihre Darstellung zu einem vollen Erfolge des Filmes bei.

Der Steuerkalender für Juni

- Es sind zu entrichten am:
- 5. VI. 1936 die Lohnsteuer für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat Mai 1936.
 - 10. VI. 1936 die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Mai (keine Schönfrist mehr).
 - 10. VI. 1936 die Körperschaftsteuer für den Monat Mai 1936.
 - 10. VI. 1936 das zweite Viertel der Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen für 1936 mit einem Viertel der zuletzt veranlagten Einkommen- und Körperschaftsteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag.
 - 20. VI. 1936 die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats Juni, sofern die einbehaltenen Lohnsteuer 200.— RM. übersteigt.
- Wer es im Jahre 1936 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Zahlung kommen läßt, wird in die Liste der käuflichen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

Teil ist er doch der geniale, herrschende mit Ideen gefüllte Mann, der über allem steht, der in seiner Großartigkeit nie den großen Blick verliert, der ohne jede Schwermütigkeit die schwierigsten Aufgaben löst. Faust muß hier als Persönlichkeit so stark sein, daß er etwas Allgemeingültiges bekommt. Er ist der große Herr, der über der Sache steht, der großzügig überall da seine Genialität zur Verfügung stellt, wo's ihm notwendig scheint. Der Faust Paul Hierl war am stärksten in dem Dialog mit Frau Sorge, die Marie Frauendorfer mit der unheimlichen, schleichenden Stille dieser Gestalt erfüllte, und gewann so eine tief beeindruckende Ueberlegenheit über das Geschehen. Er war im Duden stärker als im Handeln.

Stefan Dahlens Mephistopheles war hier so angelegt, wie wir es im ersten Teil gewünscht hätten. In dieser Darstellung wurde er mehr als der Einflüsterer, der er im zweiten Teil sein muß, wo er doch größtenteils in einer Welt lebt, über die er keine Gewalt hat. So steht er hier in einer viel mehr dienenden Rolle, und das muß in der Darstellung zum Ausdruck kommen. Sehr schön steigerte Stefan Dahlen zum Schluß hin diesen Teufel in eine satanische Aktivität, als er sich um seinen Lohn betrogen sieht. Da erwacht wieder in ihm die Gier, die Habgier, die Ungefälligkeit. Und doch ist er der arme, betrogene Teufel, der leer ausgeht.

Im Mittelpunkt der Bühnenbildnerie steht nicht ganz klar angelegte Szene im Kaiserpalast stand Heinz Graebner als junger unternehmungsstarker Kaiser, umgeben von seinem würdigen Gefolge (Fritz Herz, Otto Kienischer, Hugo Höcker, Karl Steiner und Karl Mehnert). Das Maskenfest kündete Karl Mathias als Herold mit schön gesprochenen Worten an. Gerade bei

ihm wurde deutlich, wieviel in der Wirkung gerade im zweiten Teil vom gesprochenen Wort abhängt, eine Tatsache, die auch bei dem Turmwächter Alfons Kießle's deutlich wurde. Einen starken Eindruck hinterließ auch Elfriede Faust als edle und kühle Helena, ganz die große Gestalt der Antike in Haltung und Spiel.

Aus der Anzahl der Namen wäre noch mancher zu nennen. So könnte man noch Nola Erdig als Homunkulus, Eva Fiebig als Erich, auch Paul Gemme als Wagner, Erich Schudde als großsprechenden Vaccalarius, ebenfalls Fritz Herz als Chiron und viele andere nennen. Sie alle fügten sich zu einer Spielgemeinschaft zusammen, in der jeder an seinem Platz seine Rolle spielte und sein Verdienst hatte.

Heinz-Gerhard Zirkers Bühnenbilder waren überall da im Aufbau sicher und klar, wo sie vom Architektonischen her gelöst werden konnten, während den Landschaften die Komposition fehlte, besonders in der Weite und im farbigen Duft. Hier ist für unseren jungen Bühnenbildner noch eine notwendige Aufgabe zu lösen. Die Kostüme waren für die einzelnen Darsteller und Szenen passend und mit Geschmack zusammengestellt, hier hell und bunt ohne Uebertriebung, dort einfach und selbstverständlich, ansprechend aber beide. Rudolf Walz's technische Leitung löste die ihr gestellte Aufgabe sicher.

Das Schlußbild könnte sicherlich im Sichtbaren der Idee etwas allgemeingültiger gehalten werden, indem bestimmte, an eine Vorstellung gebunden religiöse Symbole vermieden würden.

Es ist zu wünschen, daß die nächsten Aufführungen zahlreicher besucht werden, denn das haben Regisseur und Darsteller allein um ihrer Arbeit willen schon verdient.

Nöhr.

Der Obst- und Gartenbauverein Karlsruhe-Rintheim

führte am Pfingstmontag mit seinen Mitgliedern und deren Angehörigen einen Familienausflug durch. Ein Spaziergang „Rund um den Turmberg“ gab Gelegenheit, die Durlacher Obstgärten zu besichtigen, wobei die „Männer vom Fach“ großes Interesse zeigten und zum Teil musterhafte Anlagen angetroffen haben. Hierbei sind die Gärten mit den Schilddrüsen, Mitglied des Obst- und Gartenbauvereins Durlach“ besonders angenehm aufgefallen. Es spiegelt sich hier die segensreiche und aufklärerische Arbeit des Vereins. Leider konnte man aber auch feststellen, daß der Obstbestand in den ungepflegten Gärten sehr gering ist und die Bäume zum größten Teil vom Ungeziefer furchtbar zugerichtet sind. Die Schädlingsbekämpfung läßt an manchen Stellen noch sehr zu wünschen übrig. — Nachdem das neue schöne Bad in Wolfersweiler besichtigt war, ließen sich die Teilnehmer mit fröhlicher Stimmung, bei Gelang und Musik, im Deutschen Haus in Durlach-Aue nieder. Der Ausflug bot den Beteiligten Entspannung, Unterhaltung und Freude.

Kraft und Freude

Sonderzug nach Stuttgart zum Fußballspiel Schaffhausen — 1. FC Nürnberg am Sonntag, den 7. Juni 1936 Der Preis zum Spiel in der Vorkampfrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft in der Adolf-Hitler-Rampfabahn in Stuttgart beträgt einseitig, Bahnticket, Eintrittspreis und Sportartikeln RM 3.20. Abfahrt am 7. Juni um 8.10 Uhr Karlsruhe-Hauptbahnhof, um 8.18 Uhr ab Durlach. Ankunft in Stuttgart um 10.11 Uhr. Rückfahrt: ab Stuttgart-Hauptbahnhof um 19.45 Uhr, Durlach am 21.22 Uhr, Karlsruhe-Hauptbahnhof um 21.30 Uhr. Karten sind auf der Kreisdienstelle, Karlsruhe, Kaiserstr. 148, I. Stock (Laden), Telefon 7394, zu haben.

Novoreiseleiter! Vom 4.—12. Juni. Der Sonderzug fährt in Karlsruhe-Hauptbahnhof um 22.46 Uhr ab. Ankunft in Hamburg am 5. Juni um 11.10 Uhr.

Bei der Berg- und Seefahrt München—Tegernsee—Zellersee, Badrissach—Wendelstein—Chiemsee—Berchtesgaden am 21.—28. Juni sind noch 12 Plätze frei. Anmeldungen von wanderlustigen Volksgenossen und -genossinnen als bald bei der Kreisdienstelle, Kaiserstr. 148, Baden.

Am Schwarzen Brett

Crisgruppe der NSDAP Karlsruhe Ost II. Freitag, 5. Juni, abends 20.15 Uhr, findet im Sitzungssaal der Tullastraße eine Sitzung sämtlicher Vor- und Beiräte der Crisgruppe statt.

Crisgruppe der NSDAP Karlsruhe West I. Heute findet um 19.45 Uhr im Haus der Crisgruppe eine wichtige Arbeitssitzung statt. Zu erörtern haben: Politische Leiter, Blockleiter, Walter und Parteimitglieder der NSDAP, NSDAP, NSDAP, Dienstanzug (soweit vorhanden). Wiederholend mitbringen! Es spricht: Kreisamtsleiter Pa. Nagel über Organisationsfragen.

Crisgruppe der NSDAP Karlsruhe-Rintheim, Donnerstag, 4. Juni, abends 20.15 Uhr, findet im Gasthaus zum Schwanen Pa. Steinbauer über die erstellte Block- und Zellensituation. Sämtliche politischen Leiter, Blockleiter, Walter und Parteimitglieder haben hierzu zu erörtern.

Crisgruppe der NSDAP Karlsruhe-Durlach, Donnerstag, 4. Juni, abends 20.15 Uhr, findet im Gasthaus zum Schwanen Pa. Steinbauer über die erstellte Block- und Zellensituation. Sämtliche politischen Leiter, Blockleiter, Walter und Parteimitglieder haben hierzu zu erörtern.

Schulungsberichte Mai 1936 sind eingetroffen. Sofort abholen beim Kreisbildungsamt der NSDAP, Karlsruhe, Hans Domagala, III. Stock.

Die Deutsche Arbeitsfront Karlsruhe — Crisgruppe Durlach, heute 20.15 Uhr Sitzung der DAF-Walter im „Großen Kurfürsten“, Ecke Sofien- und Seffingstr. Hierzu haben auch sämtliche Betriebszellenleiter (Betriebswähler) zu erscheinen.

NS-Bund Deutscher Techniker, Kreis Karlsruhe, Am heutigen Donnerstag, 4. Juni, abends 18.15 Uhr, findet in der Ausstellungshalle ein Vortrag des Herrn Generaldirektor Dr.-Ing. Munte-Heidelberg über „Die Energieübertragung in der Gemeinde“ statt. Der Vortrag ist für die NSDAP-Mitglieder Pflichtveranstaltung. Die NSDAP-Mitglieder sind zu dem Vortrag eingeladen. Vor dem Vortrag um 17.30 Uhr und anschließend an den Vortrag finden Führungen durch die Ausstellung „Leben und Schaffen“ statt.

NSDAP-Mitglieder, deren Leistungsbuch verfaßt und deren Leistungsbuch wegen der ersten Hilfe verfallen ist, können am Freitag, 5. Juni, abends 20.15 Uhr, zur Abnahme zur Untergruppenleiterin Frau Dr. Martina, Karl Friedrichstr. 18, kommen, um für die Prüfung vorbereitet zu werden.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 4. Juni 1936

Theater: Bad. Staatstheater: 20 Uhr Die einsame Tat

Film: Atlantik: Die Koh im Tod Gloria: Die große und die kleine Welt Kammer-Bühnen: Verah mein nicht Welt: Die Liebe des Maharadscha Welt: Der Raub der Schatzkammer Schwanburg: Der Abenteuer von Paris Union-Lichtspiele: Heißes Blut U. Z. Nürnberg: Liebeslied Capitol: Der Held von Texas Durlach: Elena; Zehnfüßler Durlach: Wartburgtheater: Eine Seefahrt, die ist lustig Eittingen: Nühle im Schwarzwald

Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Kapelle S. Scher Geiner: Kapelle: Tanz Kasse des Weidens: Kapelle Franken Löwentaden: Familienbarrett Museum: Kapelle B. Otto Oden: Kapelle G. Schickl Regerer: Kapelle: Tanz Regina: Kabarett Weinhaus: Kapelle: Tanz Wiener Hof: Kapelle: Tanz Blumenkaffe Durlach: Konzert Parthyschke Durlach: Konzert und Tanz

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Fernblick vom Turmberg

R. Durlach, 3. Juni. In der breiten Öffentlichkeit vor allem in unserer Nachbarstadt Karlsruhe, die den Turmberg als nächstgelegene Erhebung des Schwarzwalds außerordentlich schätzte und sich Sonntag für Sonntag in ganzen Karawanen auf den schönen Gängen und Höhen ergießt, ist ein in neuerer Zeit angelegter Fußweg nicht genügend bekannt, obwohl er verdient, ganz besonders häufig begangen zu werden.

Am Talbahnhof der Drahtseilbahn

vorbei durch die obere Hälfte der Turmbergstraße, erreichen wir das untere Ende des „steilen Weges“, wo wir in die in waagerechter Führung nach Nordosten abweisende Schlageterstraße einbiegen. Vorbei an den teilweise schon fertiggestellten, teilweise noch im Bau befindlichen schönen Landhäusern dieser herrlich gelegenen Straße, gelangen wir bald aus dem Gewirr des Häuser- und Straßennetzes hinaus auf den alten Feldweg, den „unteren Wolfsweg“, der in beidseitiger Ruhe mit unmerklicher Steigung durch gartenartig gepflegte Gelände zur Autostraße hinüberführt. Dieses Wegstück ist bei den Spaziergängern wegen seines umfassenden Blickes in die Rheinebene seit jeher sehr beliebt.

Seit wenigen Jahren nun hat dieser Feldweg, der bei halbwegs trockenem Wetter gut zu begehren ist, eine Fortsetzung erfahren, die ganz besonderer Beachtung wert ist. Hiemlich genau jenseits der Einmündung des „Wolfswegs“ in die Autostraße zieht der neuangelegte Fußweg durch ein schmales Waldstück am Hang hinauf; der Höhenunterschied war nur durch Anlegung eines Zickzackweges zu überwinden, der vor allem das Entzücken der Kinder hervorruft. Die nicht allzu große Steigung lobte die kleine Anstrengung mit freigelegter Laune. Am oberen Ende der Zickzackwindungen waren Bänke auf den ruhebedürftigen Wanderer; sie geben mit ihrer hübschen, wenn auch etwas beschränkten Aussicht einen Vorgehmal kommenden Schönheiten. Der nun ganz eben weiterziehende Weg führt durch schönsten Waldbestand um den Nordabhang des Turmbergs herum, also durch eine Gegend, die vor der Anlage dieses Weges nicht zu begehren war, wenigstens nicht in dieser besonderen Art, da alle Wege dieses Abhangs von Größlingen her in freiem Anstieg die Höhe gewinnen und nebenbei wegen ihrer Führung in der mächtigen Lössschicht keine oder nur ganz geringe Aussicht bieten. Die dem Mangel ist durch den neuen Weg abgeholfen. Von jenen ersten Stiegen an macht weicher Waldboden den Schritt fast unhörbar: Laub- und Nadelstreu säumen den

Weg, unter ihnen besonders viele Lärchen, jene Nadelholzart, die im Winter ihre Nadeln abwirft und im Frühjahr zu den ersten Bäumen gehört, die sich mit frischem Grün schmücken. Hellgrünen, leuchtenden Nadeln gleich stehen sie dann da mit ihren zahllosen dünnen Nadeln, die in dichten Anhäufungen auf warzenähnlichen Auswüchsen zusammengeblüht sind.

Nach einigen hundert Schritten wird der Hohlweg überquert, der von dem links unten liegenden Größlingen herauf stellenweise tief in den Lössboden eingeschnitten in sehr erheblicher Steigung zum „Schöned“ führt. Beiderseits dieses sich in romantischer Biegung heraufziehenden Hohlwegs sind auf leicht vorstührenden Berganliegen Bänke angelegt, die auch den rüstigen Wanderer zum Verweilen laden. Wundervoll ist der Auschnitt in die Landschaft hinaus, den der Baumbestand an dieser Stelle des neuen Weges freigibt. Eingebettet zwischen Wald und Feld erglänzen unten im Tal die Dächer des Malerdeses Größlingen, in leicht gekrümmter Linie sich den langgezogenen Windungen des Pfingzlaufes anpassend. Dahinter, jenseits, steigen die fruchtbareren Hänge der Kraichgauhügel an, mit Gärten und Feldern bestanden. Das umfangreiche Gelände, das die staatliche Nebverwaltungsanstalt an sonnigem Hang neuerdings für ihre Zwecke eingerichtet hat, hebt sich mit seinen hellen, unvergrasten Rasenflächen deutlich aus dem umgebenden obstbaureichen Anpflanzungen ab. Nach rechts läßt sich der Talverlauf gegen Bergabwärts hin weit verfolgen. Gefränt wird das liebliche Bild von breit ausladenden Wäldern, die die Höhen gegen Weingärten und Lösslingen mit ihrem dunklen Farbband abhüllen. Nur ungern reißt man sich los von dem reizenden Ausblick, der

ein Stück nächster Heimat

vor das überraschte Auge gezaubert hat. Nun wendet sich der Fußweg mehr nach Südosten und windet sich in ganz leichtem Anstieg an weiteren Stiegen vorüber zum „Schützenhaus“, das von der Rückseite her erreicht wird. Die Aussicht dieses Reststückes ist aber ziemlich beschränkt und zeigt nur die gegenüberliegende Talwand, an deren Höhe in den letzten Jahren eine ganze Anzahl von Wohnneubauschen erbaut worden sind. An dem Austritt des Fußweges auf das schmale Straßchen, das aus dem Pfingstal zum „Schützenhaus“ führt, macht ein mächtiger Kalkfelsen darauf aufmerksam, daß man aus der Höhe heraus auf die Decke des Turmbergs gelangt ist, die aus Wellenkalk besteht und reich an kleinen Vertiefungen ist. Man ist am Ende des neuen Weges angekommen, der schöne Blick vermittelt hat.

Künstler stellen in Durlach aus

Im Gasthof zum „Lamm“ wird die Ausstellung der Gemeinschaft „Die Freunde der bildenden Kunst“ eröffnet. Zum zweitenmal tritt damit diese Gemeinschaft mit einer Ausstellung vor die diesjährige Öffentlichkeit. Es ist erfreulich, daß durch die zahlreichen Ausstellungen, die jährlich in Deutschland veranstaltet werden, ein voller Erfolg erreicht werden konnte, nicht allein für die Künstler, sondern vor allem auch für das Volk. Eine kulturell ungemein wertvolle Aufgabe wird hierbei erfüllt, denn durch die Darbietung schöner Arbeiten wird beim Volk das Verständnis für gute Kunst geweckt und ihm gleichzeitig Gelegenheit geboten, für einen geringen Betrag wertvollen Wand Schmuck zu erwerben.

Gemütvoller Landschaften haben wir auf den Werken von Otto Hans Baier, Prof. Ernst Heider, Groß-Ilm, Barth-Karlsruhe, Broel und Terzigen. Sehr eindrucksvoll wirken die Aquarelle der Münchner Künstler Reuber, Seebach, Krens und Mertens. Aus Mannheim finden wir Hans Brück mit flotten Aquarellen, Neher mit guten Landschaftsskizzen und Kunze mit charakteristischen Baumstudien vertreten. Sehr ansprechend fürs Auge sind die Tierstudien in Öl von Prof. Holz, die Stillleben von J. Lindner, die farbigen Holzskulpturen von Ella Räuber, die „Bäume im Schnee“ von Frauenborfer, sowie die „Virken am Wasser“ von Kampffammer.

Um dem Besucher den Weg durch die Ausstellung zu erleichtern, wollen wir in einer kurzen Beschreibung die wichtigsten Arbeiten herausheben. Es sind Werke in allen Zeichnungen wie Öl, Wasserfarben, Holzskulptur, Radierung und Zeichnung zu sehen. Man ist ehrlich überrascht von der Vielfalt der künstlerischen Ausdrucksformen. In erster Linie seien genannt die vorzüglichsten Holzskulpturen und Radierungen des Malers Schönleber. Vor allem die Blätter „Donautal und Girsigen“ vermitteln uns einen Begriff von der Stärke der Gestaltungskraft dieses leider zu früh verstorbenen Künstlers. Mit meisterhafter Hand geschaffen ist das Blatt „Königsferzen“ von Prof. Heide, München. Gute graphische Arbeiten zeigen die Radierungen von Steppes, Sieglar, Hemeberger, Geißler, Prof. Scharf und Schinnerer.

Im ganzen darf man sagen, daß mit dieser Ausstellung dem Besucher wertvolles Kunstgut dargeboten wird. Möchte es der Gemeinschaft „Freunde der bildenden Kunst“ bei ihrer Werbung für die Kunst auch hier in Durlach gelingen, weite Kreise der Bevölkerung mit Werken deutscher Künstler vertraut zu machen. Die Ausstellung ist vom 8. bis einschließlich 12. Juni 1936, täglich von 11—18 Uhr, geöffnet. Wir empfehlen den Besuch dieser Ausstellung. Sie verdient alle Aufmerksamkeit, denn sie vermittelt viele wertvolle Eindrücke.

Ausstellung des Gartenbauvereins

Wenn die Rosen blühen, dann regt sich auch beim Obst- und Gartenbauverein Durlach das

Eiserne Kreuze für ehemalige Kriegsgefangene

Es war ein schöner Zug der Bundesleitung der Reichsvereinerung ehem. Kriegsgefangener, daß sie sich darum bemühte, in Gefangenschaft geratenen Kameraden, die ihnen einst zugehörte Auszeichnung zur Ausbändigung bringen zu lassen. Aus diesem Anlaß hatte die Ortsgruppe Karlsruhe der R.E.K. am letzten Samstagabend zu einer Feier im „Friedrichshof“ eingeladen. Der Vorsitzende, Kamerad Doldt, begrüßte in herzlichen Worten die zur Feier erschienenen Kameraden und Ehren Gäste. Erst seit der Wachtregierung des Nationalsozialismus habe sich im deutschen Volk in seiner Mehrheit die Überzeugung durchgegriffen, daß die ehem. Kriegsgefangenen in ihrem beispiellosen Kampf ohne Waffen, den sie jahrelang im Feindesland hinter dem Stacheldraht führten, genau so für Deutschlands Ehre und für Deutschlands Zukunft gekämpft, gelitten und ihre Gefundheit und ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben, wie die Kameraden an der Front, denen ein glücklicher Stern das schwere Los der Gefangenschaft nicht beschieden hatte. Ein Lichtbildervortrag „Feldtraine in Rußland und Sibirien“ zeigte uns jodann russische Gefangenenlager. Wie notwendig waren doch die Baracken, in denen Hunger, Kälte, Seuchen und Mißhandlungen zu Hause waren. Kamerad Doldt konnte als einziger Sibiriengefangener zum Bildbericht die nötigen eigenen Ergebnisse aus russischer Gefangenschaft hinzufügen. Erschreckend waren die Zahlen der gezeigten Statistiken. Im

Toglose Lager starben im Jahre 1915 von 24 000 Gefangenen in wenigen Monaten 17 000. Das Totenlager Novo-Nikolajewsk (heute Novo-Sibirsk) weist sogar einen Gesamtverlust von 98 Prozent an Toten auf.

Anschließend erfolgte die Ausbändigung der Eisernen Kreuze durch den Polizeipräsidenten Dr. Heim. Das E.K. II erhielt ausgedehnt die Kameraden: Albert Emil, Günther Konrad, Herlan Ernst, Hermann Josef, Jozse Wilhelm, Meny Heinrich, Sondheim Friedrich, Strauß Jakob, Vater Wilhelm. Kamerad Steinhauer erhielt sein E.K. II persönlich zugefandt; er dankte im Namen der Ausbändigten. Herr Frisch vom ehem. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 109 gab seiner besonderen Freude darüber zum Ausdruck, daß von den Ausbändigten der größte Teil Angehörige des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 109 sind. Wer kennt nicht die Kampfschlachten des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 109, dessen Großkampftage unvergesslich sind! Somme, Fricourt, Mametz, La Boisselle, Höhe 304 u. v. a. sind Namen, die unverwischbar im Gedächtnis jedes Ref. 109ers eingemeißelt sind.

Die Schlussworte vom Vorsitzenden, Kamerad Doldt, klangen aus in das soldatische Gelächter, mitzuarbeiten an den großen Aufgaben, die Deutschland heute und morgen gestellt sind.

Verlangen der Allgemeinheit, zu zeigen, was sorgsame Hände im Garten an Blumen und Blüten gepflegt haben.

Die Rosen- und Schnittblumen-Ausstellung im Garten des Gasthauses zur „Blume“, welche am kommenden Sonntag, den 7. Juni, stattfindet, dürfte allen Blumenfreunden erneut beweisen, daß der Verein nicht bloß im Obstbau, sondern auch im Gartenbau Beachtungswertes zu leisten vermag. Stadtgärtner Widmann, in dessen Händen die Leitung der Ausstellung liegt, wird den Raum in ein Blütenmeer verwandelt und jeder Besucher dürfte an dem ihm Gebotenen seine helle Freude haben. Die Anlieferung von Rosen und Schnittblumen erfolgt Sonntagfrüh von 7 Uhr bis längstens 10 Uhr.

ES Weingarten, 3. Juni. (Der Reichsrundfunk war da.) Weingarten stand dieser Tage im Zeichen des Rundfunks. Den Höhepunkt des Tages brachte der „Bunte Abend“ in der Räderhalle, zu dem auch Gaufunkstellenleiter Pa. Vint und der Leiter der Senkele Karlsruhe, Pa. Dr. Hochschild erschienen waren. In seinen Ausführungen legte Gaufunkstellenleiter Pa. Vint die Bedeutung des Rundfunks für das politische und kulturelle Leben unseres Volkes dar. Mit großer Spannung wurde die Verlosung des Volksempfängers erwartet, an der jeder Besucher des Abends mit seiner Eintrittskarte teilnehmen konnte. Das Mädchen, das das Los zog, hatte eine glückliche Hand. Der Schlosser Ludwig Dummel, seit sechs Jahren arbeitslos, war der glückliche Gewinner. Der Abend durfte dazu beitragen, die Verbreitung des Rundfunks auch in Weingarten der Erfüllung näher zu bringen.

Aus der unteren Hardt

D. Blankenloch, 3. Juni. (Landwirtschaftliche Ges.) Der gegenwärtig die Felder unserer Gegend durchspritzt, wird davon überzeugt sein, daß er ein fruchtbares Stück Land, welches von berufener Hand gepflügt wird, betreten hat. Die Dalmatier sind besonders schon auf dem Felde und verprügelt einen reichen Ernteertrag. Das Korn ist teilweise zwei Meter hoch. Auch die Kartoffeln weisen einen guten Anlauf auf, und warten nur, bis der Landmann mit der Hacke den Boden lockert. Die Dürben stehen jetzt besser als zu Beginn. Der Tabak ist jetzt aller gepflegt. Natürlich hat die monatelange Trockenheit den Feldfrüchten geschadet, aber doch würde ein in wilde eintretender Regen die Früchte erquickeln. In der vergangenen Woche waren die Früchte mit der Heuernte beschäftigt. Für diese Arbeit war jedoch das Wetter sehr geeignet, und so konnte in einigen Tagen das meiste Heu eingebracht werden.

E. Vieholsheim, 3. Juni. (Vom Pflanz.) Am Pfingstsonntag haben wir in der „Brauerei“ die Leiter von Deutsch-Dalmatien, ein Denkmäl für die am besten Helfenden unserer Schutztruppe. Die Vorführung war trotz des Pfingstbetriebes ab besucht.

E. Vieholsheim, 3. Juni. (Die Badezeit beginnt.) Am Strandbad in Dettelnheim kann man bereits bereits jetzt Badevergnügen antreffen. Allerdings dürfte das feuchte Element, das jetzt noch ziemlich Mengen an Schwimmern vom Gebirge bringt, doch noch etwas kühl sein, abgesehen von manchen Jagern gerade die Pfingsttage den Auftakt der Badezeit bilden.

* Ruffheim, 3. Juni. (Musterung) 18 Ruffheimer Jungen und 20 Arbeitsdienstmänner vom diesigen Lager wurden im kleinen Festhallaal auf ihre Wehrfähigkeit geprüft. Zur großen Freude wurden alle für tauglich gefunden.

Ettlingen und Umgebung

Der Ettlinger Schweinemarkt

Durchwandert man des Mittwochs in aller Herrgottsfrühe das an sich noch ruhige Platz beim Gasthaus „Zur Traube“ ein Getriebe bemerkbar; denn an diesem Tag ist der Ettlinger Schweinemarkt, der weithin große Beachtung findet. Von nah und fern kommen die Schweinehändler angefahren, um in ihren „Nischen“ junges grunzendes Vorkügelgetier für den Verkauf bereitzustellen. Aber auch so manches alte Bäuerlein aus der Umgebung macht sich bei Tagesgrauen auf die Beine, um einen Buß Ferkel auf den Markt zu bringen, ist doch der Erlös im voraus schon dafür berechnet, irgendwo wieder „ein Loch zu stopfen“. Die Abnahmefähigkeit ist eine gute, kommen doch Männlein und Weiblein mit einem Satz in Papier eingewickelt, um für den leeren Schweinehalt zu Hause in ein Vorkügelgetier zu ersetzen. Nach entwicklung ein lebhafter Handel, manch Ferkel und Käufer wandert auf diese Art in ein neues „Heim“, um bei der nächsten Schwere wiederum der Allgemeinheit nutzbar gemacht zu werden. — Ja, der alte Schwarzwälder Speck!

Noch ein Wort zur Schweineaufzucht in früherer Zeit in unserem Bezirk: Vorherrschend war im früheren Jahrhundert gerade in Ettlingen das Handwerk. Die Landwirtschaft trat etwas in den Hintergrund, da der Großteil der Gemarkung Wald war. Aber man verstand aus diesem außer dem Holzhandel einen anderen Nutzen zu ziehen. Der Eichwald bot willkommene Gelegenheiten zum Schweinehalt; denn bekanntlich sind Eichel ein gutes Nahrungsmittel. Um Eichelweizen zu erschließen, befaßte sich die Stadtverwaltung mit der Schweineaufzucht. Aus dem Jahre 1699 weiß man zu berichten, daß damals 256 alte und 85 junge Schweine auf die Weide getrieben wurden. Die Schweinehirten wurden von der Gemeinde beauftragt. Jeder Bürger durfte ein Mutterferkel frei geben lassen. Barrer, Bürgermeister und Stadtschreiber je zwei. Für die übrigen Schweine mußte Weidegeld bezahlt werden, das für ein altes zwei, für ein junges Schwein ein Schilling betrug. In Jahren reicher Eichelernnte wurde der Stadt anderweitiger Verkauf gestattet. Festlich wurde im Jahr die Aus- und Einfahrt beangene, ein Ferkeln auf Rufen der Stadt wurde den Betreuern kredenzt. Und dabei ließ man es sich gültig sein.

